Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6 10. Februar 1917 62. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Elternabend. — Schulgemeinschaft. — Richterin Kritik. II. — Die Erweiterung der Basler Primarschule. — Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. — Prof. Emil Spillmann †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage. Nr. 1.

Verkehrsschule St. Gallen.
Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der Schweizer. Bundesbahnen. 166
Beginn der Kurse: 23. April, morgens 8 Uhr.
Programm auf Verlangen.

Zeichnenpapiere
für Volks- und Fortbildungsschulen, Fachschulen und Techniker. **Anerkannt grösstes Sortiment der Schweiz. Spezialität: Farbige Skizzier- und weisse, billige Schulzeichnenpapiere.** Normal- und Cellulose-Zeichnen, Zürcher, Münchner und Dresdner Entwurfzeichnen. Farbige Anker- und Selva-Zeichnenpapiere. **Zeichnen-Albums, Zeichnenblocs, Skizzierbücher, Zeichnenhefte, Zeichnenmappen,** Zeichnen-Unterlagen, Zeichnen-Umschläge. Der grösste Teil unserer Zeichnenpapiere wird extra für uns angefertigt. Marken gesetzlich geschützt. Diese Papiere sind nur durch uns oder unsere Wiederverkäufer erhältlich. 66
Kaiser & Co., Bern
Papierhandlung und Spezialgeschäft für Zeichnenbedarf.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Soeben erschienen:
J. V. v. Scheffels
Ekkehard.
Bis vor kurzem kostete die billigste Ausgabe dieses Buches Fr. **8.—.** Jetzt erscheint das Buch in tadellosen, vollständigen Ausgaben:
zu Mark 1.80 (Sammlung Bücher der Rose)
zu Mark 3. — (Sammlung 3-Mark-Romane des Insel-Verlag)
zu Mark 1.40 (Verlag Ad. Bonz & Cie., Stuttgart)
zu Mark 1.50 (Verlag Deutsche Bibliothek, Berlin)
zu Mark 6. — (mit 16 künstlerischen Bildschöpfungen Grunenbergs, solid gebunden, Verlag W. Borngräber, Berlin).
Über das Buch schreibt der bekannte Literaturhistoriker Prof. Ad. Bartels: **„Wir besitzen im Ekkehard das hervorragendste Kunstwerk auf dem Gebiete des historischen Romans."**
Mit bester Empfehlung für die Besorgung jeglicher Literatur zu kulantesten Bedingungen 120
Grütli-Buchhandlung, Zürich
obere Kirchgasse 17 Telephon 7733

Möbelfabrik
M. Lamprecht
Zürich I — In Gassen 11
Ausstellung bürgerlicher und vornehmer Wohnungseinrichtungen, sowie Einzelmöbel in jeder Stil- und Holzart. 83
Prima Referenzen, langjährige Garantie.
Telephon 7223. **Goldene Medaille.**

Examenblätter
Grösse ca. 21×28 cm. Feines, extrafestes Bücherpapier. Liniert nach unsern courantesten Heftlineaturen Nr. 1, 5, 6, 7, 8 und 10. Mit Kopflinie, Datumlinie und Linie für Unterschrift. Geschmackvolle, moderne Einfassung. Per 1000 Fr. 19.—, 100 St. Fr. 2.50. 77
Kaiser & Co., Bern.

Humoristika
gediegene
Couplets, Duette, Ensembles
etc. 134
versendet zur Ansicht
Walther Reissbrodt
Musikalienhandlung
Zürich I, Zeltweg 2.

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch-Teilzahlung
Miete 24c
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik

Mitteilungen sind get. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Samstag, den 10. Febr., punkt 5 Uhr, Probe Singsaal Hohe Promenade. Damen 6 Uhr. Billetverkauf. Anmeldungen für Unterhaltungsabend nicht vergessen. — Dienstag, den 13. Febr., letzte Probe am Klavier punkt 5½ Uhr, Tonhalle Übungssäle. Keiner fehle!

Zeichenkränzchen Winterthur. Übung Samstag, 17. Febr. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Nächste Sitzung Dienstag, den 13. Febr., ab. 5¼ Uhr, St. Georgen.

Lehrerinnenchor Zürich. Samstag, den 10. Febr., abends **6 Uhr,** Probe für das Konzert des L. G. V. im Singsaal der Höhern Töchterschule (Eingang Hohe Promenade). — Montag, 12. Febr., abends **6** Uhr, Übung im Grossmünster. Letzte Probe für die Mitwirkung am Unterhaltungsabend des L. G. V. Brahms-Lieder. Vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 12. Febr., 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen, Lektion 6. Kl. Spiele. Der Vorstand erwartet regen Besuch. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 13. Febr., 6 Uhr, in der Höhern Töchterschule.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freier Zeichensaal im Wolfbach heute von 2 Uhr an geöffnet. (Malendes Zeichnen.) — Buchführungskurs im Grossmünster, Zimmer 29.

Klassenverein 1892/96. Donnerstag, 15. Febr., Freie Zusammenkunft im „Du Pont" von 5 Uhr an.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Siehe Vereinschronik der Tagesblätter vom Freitag.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung und Jahres-Sitzung Samstag, den 17. Febr., 2 Uhr, in Liestal.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 10. Febr., 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Pestalozzifeier Bern. Heute abend p. 8 Uhr, im „Bierhübeli". 1., 2. und 3. Teil: Aus Reinharts Dichtungen. Vorführungen der Vereine. Geselligkeit. Genau antreten!

Bezirkskonferenz Aarau. 15. Febr., in Aarau. Tr.: 1. Lehrübung von Hrn. Mülli. 2. Schulmeisterliche Eigenheiten und Schwächen. Hr. Ryniker, Suhr.

Bezirkskonferenz Bremgarten. 12. Febr., in Bremgarten. Tr.: Seeminen und Torpedos. Vortrag von Hrn. Karrer, Wohlen.

Bezirkskonferenz Zofingen. 15. Febr., in Zofingen. Tr.: 1. Schulaufsicht. Ref.: Hr. Merz, Aarburg, und Hr. Ammann, Zofingen. 2. Lektüre aus Mark Twain und L. Thoma. Hr. Wanner, Zofingen.

Filialkonferenz Glarner Mittelland. Samstag, 17. Febr., punkt 2 Uhr, im Zaunschulhaus, Zimmer Nr. 10. Lehrübung mit der VII. Klasse: Eine Wärmequelle in unserem Körper. — Verhandlungen im Schweizerhof. Haupttr.: Begleitstoffe zum staatsbürgerlichen Unterricht (Staatsbürgerlicher Unterrichtsstoff mitbringen!). Referent: Hr. J. Heer-Oertli, Glarus.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

Abonnements - Zahlungen

an Orell Füssli, Verlag, Zürich,

Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Konservatoriumssaal Zürich, Florhofg. 6.

Mittwoch den 21. Febr. 1917, abends 8 Uhr

Konzert des Violin-Virtuosen

Carlo Sabatini

unter gefällig. Mitwirkung von **Hanna Heberlein,** Gesang, am Klavier: **Julius Lange:** ehem. Dirigent des **Lehrergesangvereins Zürich.** 202

Billetverkauf bei Hug & Co., Musikhaus Hüni, und Atelier Alex. Ehrenzweig, Seefeldstr. 35.

Mitglieder des Lehrergesangvereins zahlen halbe Preise nur an der Abendkasse.

Für einen praktischen Rechenunterricht an Mädchenschulen eignet sich vorzüglich:

Rechenbuch

für Mädchenfortbildungs-, Töchter- und Frauenarbeitsschulen

von Dr. Max Fluri.

200 **2. Auflage.**

		Aufgaben Fr.	Lösungen Fr.
1. Heft.	Die Einkaufs- und Verkaufsrechnung	—.50.	1.—
2. Heft.	Geldanlage und Geldverkehr	—.50	1.50
3. Heft.	Die gewerbliche Preisberechnung	—.60	1.—
4. Heft.	Das hauswirtschaftliche Rechnen	—.80	1.50

Verlag: Dr. Fluri, Basel, Mittlerestrasse 142.

Gademanns Handelsschule Zürich.

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Bank, Post. Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Spezial-Abteilung für Hotelfachkurse. Man verlange Prospekt. 89

Handels- und Verkehrsschule Olten.

Fach-Abteilungen: **Handel, Eisenbahn, Post und Telegraph.**

Vorkurs zur Erlernung der deutschen Sprache und Ergänzung der Vorbildung.

Schulbeginn: 1. Mai. Anmeldetermin: Spätestens 15. April. Vorbildung: Sekundarschule. — Mindestalter: 15 Jahre. 205

Programme und weitere Auskunft durch **Die Direktion.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Den Freunden des Tessin empfohlen:

Die künstlerische Betätigung des Tessiner Volkes und ihr geschichtlicher Wert.

Von **Francesco Chiesa.** In deutscher, französischer und italienischer Sprache erschienen.

Preis jeder Ausgabe in eleganter Mappe **20 Fr.**

Der berühmte Dichter der italienischen Schweiz, Francesco Chiesa hat ein Prachtwerk geschaffen, das ihm und seiner Heimat zur Ehre gereicht. In einer einleitenden Abhandlung bietet er eine neuartige, mit viel Liebe und hoher ästhetischer Einsicht geschriebene Geschichte der Kunstbetätigung des Tessiner Volkes. Die zahlreichen tessinischen Bildhauer und Architekten in die verschiedenen Kunstepochen während sieben Jahrhunderten einreihend, schildert er mit bewundernswerter Prägnanz vornehmlich diejenigen ihrer Werke, die ausserhalb der Heimat entstanden sind. Dabei betont er die innern Zusammenhänge und die Kontinuität des tessinischen Kunstschaffens und vor allem das unentwegte Festhalten an der alten, in der Volksseele wurzelnden Überlieferung.

59 grosse Lichtdrucktafeln, die mit vorzüglicher Klarheit die Photographien aus dem Florentiner Atelier Alinari wiedergeben, erläutern den Text auf denkbar beste Art und zeugen davon, wie erstaunlich weithin die tessinische Kunstarbeit sich verbreitet und welche hohe kunstgeschichtliche Bedeutung sie gewonnen hat. Das schöne Werk wird nicht verfehlen, allerorts die Wertschätzung der ennetbirgischen Eidgenossen zu vertiefen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder direkt durch den Verlag Orell Füssli, Zürich

Ernst und Scherz

Gedenktage.

11. bis 17. Februar.

11. * Herm. Allmers 1821.
† Erich Hartleben 1905.
12. * G. Meredith 1828.
† Ludw. Börne 1837.
† K. v. Holtei 1880.
13. * Paul Deschanel 1856.
† Rich. Wagner 1883.
14. * Jean Richepin 1845.
† G. Busse-Palma 1915.
15. * Wilh. Jensen 1837.
† G. E. Lessing 1781.
16. * J. V. v. Scheffel 1826.
† Giosuè Carducci 1907.
17. * M. v. Klinger 1732.
* Max Schneckenburger 1819.
† Molière 1673.
† J. H. Pestalozzi 1827.
† H. Heine 1856.

* * *

Eitelkeit nutzt sich sehr bald ab; sie ist die Sünde kleiner Seelen, denn ein tüchtiger Mann ist zu stolz, um eitel zu sein. *J. Swift.*

* * *

Die Erfahrung, welche uns nicht bessert, macht uns umso schuldvoller. *Petit-Senn.*

* * *

Unerreichbar.

Unerreichbar stehn die Sterne
Ewig schön und ewig ferne;
Kinder mit verweg'nem Sinn
Strecken kühn die Händchen hin;
Aber wer gereift an Jahren,
Wer des Lebens Leid erfahren,
Spürt er himmelwärts ein Sehnen,
Füllt sein Auge sich mit Tränen;
Ewig schön und ewig ferne,
Unerreichbar stehn die Sterne.

R. Kelterborn.

* * *

Ihr sprecht von einem neuen Mythos. Habt ihr den alten erlebt? *K. Sax,* Befreiung.

* * *

Die Treue im Kleinen ist etwas Grosses in aller Lehrtätigkeit. *Zeissig.*

* * *

Heuchelei ist die grösste künstlerische Sünde.

Freih. von der Pfordten.

* * *

Die Mütter sind es, welche die Frage des Menschen lösen. *Ibsen.*

Briefkasten

Herrn od. Frl. *S. B.* in *B.* Aus dem Anfangsbuchstaben des Vornamens und der Schrift kann d. Exped. nicht immer erkennen, ob sich ein Lehrer od. eine Lehrerin anmeldet. — Hrn. *C. H.* in *Ch.* Mitteilungen gerne angenommen. Nur etwas häufiger. — Frl. *S F.* à *G.* Das Buch über Jenatsch stellt Ihnen das Pest. zu. — Hrn. *G. J.* in *H.* Fällt durch die Anordn. über die Prüf'gen dahin. — Hrn. *A. K.* in *S.* Findet sich im zool. Institut. — Hrn. *G. H.* in *M.* Ein Art. über Büchereinbände ist erwünscht und zeitgemäss. — Hrn. *F. G.* in *R.* Eine Geschichte der Schwachs.-Bildung in der Schweiz ist in Arbeit, z. T. schon gedruckt. — Hrn. *H. V.* in *B.* Besuch leider unmöglich. — *Versch.*: Mitteil. und Zahlungen f. Abonnement gefl. an die Expedition, Bärengasse 6, Zürich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag, den 10. Februar Nr. 6.

ELTERNABEND. – SCHULGEMEINSCHAFT.

Seit die Schule den Teil der Kindererziehung, den die Familie nicht zu erfüllen vermag, vornehmlich den Unterricht, übernommen hat, ist das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrer, zwischen Haus und Schule Gegenstand der Erörterung. Sie arbeiten am gleichen Ziele. Der Jugend die Grundlage zu einem glücklichen Dasein zu schaffen, sie zum Kampf für das Leben nach Kräften auszurüsten, ist das Bestreben der Eltern und der Schule. Ein Zusammenarbeiten ist darum während der ganzen Schulzeit des Kindes selbstverständlich. Das Haus und die Schule wirken aber unter verschiedenen Verhältnissen. Dort ist das einzige Kind oder einige wenige Geschwister die Sorge der Eltern, die ihre ganze Tätigkeit auf das Wohl ihres oder ihrer Kleinen einstellen, dessen oder deren Eigenart und Natur sie vom ersten Lebenstag an kennen. Die Schule vereinigt eine Mehrzahl, oft eine zu grosse Zahl von Kindern aus verschiedenen Familien und ungleichen Lebensverhältnissen. Alter und äussere Umstände bedingen Zahl und Wahl der Kinder, die in einer Klasse zusammenkommen, um für ein, drei, sechs und mehr Jahre, je nach der Schulorganisation des Ortes, eine Arbeitsgemeinschaft, eine Lerngemeinde zu bilden. Wie Körpergrösse und Gesichtsausdruck verschieden sind, so sind die jungen Seelen nach Gesundheit und Gemütsanlage ungleich geartet, so ungleich ist ihre ganze Vorstellungs- und Gefühlswelt. Neben dem zarten, fast verzärtelten einzigen Liebling einer ängstlichen Mutter sitzt das Jüngste einer kinderreichen Familie, das in den täglichen Sorgen der Eltern um das Leben fast unbeachtet, sich selbst überlassen, mitgeht. Dort bangt mütterliche Sorge um jeden Augenblick, den das Kind ihrem Blick entzogen bleibt, hier ist man froh, wenn die Schule sich des Kindes annimmt und es möglichst viele Stunden in ihrer Obhut hält. Dem einen Kinde wird zu Hause reiche Anregung geboten, es hat Spielzeug, Bücher und was sein Herz begehrt, es findet Hülfe und Förderung, wird bewacht und behütet, sorgsam genährt und gekleidet, so dass es sich frei und ungehindert entwickeln kann. Das andere Kind hat kaum, was zur Erhaltung des Lebens nötig ist; es sieht der Eltern Sorgen und Mühen, lebt freudlos dahin und muss früh, früh seine schwachen Kräfte hergeben, um die Lasten der Familie mittragen zu helfen. Unterschiede der Konstitution, der vererbten Anlagen und Spuren von Krankheiten machen sich durch die Schuljahre hindurch fühlbar und verlangen Rücksicht und Berücksichtigung. Wie vermag der Lehrer nur den einfachsten Geboten individueller, persönlicher Behandlung der zahlreichen Schülerschar gerecht zu werden? Wie ist er imstande, die einzelnen kleinen Individualitäten zu beurteilen, die doch alle gerecht und ihrer Natur nach behandelt sein wollen? Auf dem Dorf, wo der Lehrer Väter und Mütter und ihre Familiengeschichte kennt, wo ihm jedes Kindergesicht vertraut ist, ehe es hinter der Schulbank auftaucht, da vermag er seine Schützlinge nach Wesen und Art zu beurteilen, er hat im Zweifel über diese oder jene Erscheinung leicht Gelegenheit, sich über die Ursache zu erkundigen, auf Abhülfe zu dringen oder warnend im Elternhaus vorstellig zu werden. Ungesucht findet sich eine Aussprache über die Kinder für Lehrer und Eltern, und damit ist die Grundlage für ein erzieherisches Zusammenwirken gegeben, die ein gut Teil, was oft verkannt wird, des Einflusses und der geachteten Stellung eines Dorfschullehrers ausmacht. Wo die Bevölkerung dichter wohnt, in grossen Ortschaften und Stadtquartieren, da fehlt leider der ständige Meinungsaustausch, ja die Fühlung zwischen Eltern und Lehrern überhaupt. Erhält ein Lehrer eine neue Klasse, so hat er, wenns die unterste ist, vielleicht Gelegenheit, die Mutter oder den Vater zu sehen, die ihren Liebling auf dem ersten Schulweg begleiten, sonst aber ist er meistens darauf angewiesen, aus Haltung, Kleidung, Gesichtsausdruck und Benehmen des Kindes auf die Verhältnisse im Hause zu schliessen und über Wesen, Art, Charakter und Gesundheitsverhältnisse der einzelnen Schüler ins klare zu kommen. Besuche bei den einzelnen Familien, denen die Schüler entstammen, bieten manche Aufklärung und liegen entschieden im Interesse einer richtigen Beurteilung derselben; aber sie lassen sich regelmässig nicht auf die Dauer und allgemein durchführen, und mehr als ein Lehrer (Lehrerin), der die Hausbesuche in heiliger Erzieherpflicht aufgenommen hat, ist nach Erfahrungen verschiedener Art wieder davon zurückgekommen. So bleibt denn für die gemeinsame Beratung über ein Schulkind nur der gelegentliche oder der erbetene Besuch der Eltern bei dem Lehrer, sei es bei Anlass eines Examens oder auf ein bestimmtes Vorkommnis hin, das eine Aussprache erfordert; denn auch die Schulbesuche, zu denen die Eltern etwa eingeladen werden, sind eine Ausnahmeerscheinung und halten selten über die ersten Schuljahre eines Kindes hinaus an. Die Folge der mangelnden Verbindung zwischen Haus und Schule strafen sich aber leicht; Missverständnisse und schiefe Urteile tauchen auf, unter denen nicht selten der Schüler, ja die Schule zu leiden hat. Beim Übergang von einer Schulklasse oder von einer Schulstufe zur andern machen sich Vorurteile, ja scharfe Urteile gegen die

Schule und ihre Träger besonders geltend; eine Aussprache über die Beförderung oder Nichtbeförderung der Schüler, über die Anforderungen der nächsten Schulstufe oder die Wahl einer höhern Schule vermöchte manches Wort des Unmuts zu verhüten und läge im Interesse des Schülers, ja der ganzen Klasse. Handelt es sich um die eigentliche Berufswahl, so sind nun fast allerwegen Mittel und Einrichtungen gefunden worden, welche eine Beratung der Eltern ermöglichen. Schulbehörden, Jugendfürsorge-, Vereinsstellen sind zurzeit fast um die Wette tätig, um Lehrstellen zu vermitteln. Wenn die guten Anläufe, die dazu überall gemacht werden, anhalten und dazu auch noch die nötige Unterstützung der Lehrlingsbildung während der Lehrzeit hinzukommt, so wird gute Frucht aus der Bewegung reifen, die seit einigen Jahren sich der Berufsberatung angenommen hat. Aber wenn der Zeitpunkt der Berufswahl eintritt, so ist schon die Zeit gekommen, da Schüler und Schule auseinandergehen. Ein Rückblick zeigt dem Elternhaus und der Schule, dass eine frühere und rechtzeitige Aussprache über Fähigkeiten, Neigung, Benehmen eines Schülers vom guten gewesen wäre, dass sie vielleicht bessere Wege für den jungen Menschen eröffnet hätte. Das Bedürfnis der gegenseitigen Bekanntschaft und Ansichtsäusserungen über die Kinder besteht während der ganzen Schulzeit. Kleinere und grössere Schulverbände empfinden das. Privatschulen laden zu einer Weihnachtsfeier, einer Gesangaufführung der Schule ein, um Eltern und Schule nahezubringen. Ähnlich gehen öffentlich-staatliche Schulen vor. Die Väter und Mütter werden zu einem Elternabend eingeladen, an dem ein Vortrag über eine Seite der Erziehung, über das Verhältnis von Schule und Haus, Schülercharaktere, Schulzeugnisse, Hausaufgaben und dergleichen gehalten und zu einer Diskussion eingeladen wird, die meistens nicht benützt wird. Veranstaltungen dieser Art sind gut und nützlich; doch ist ihr Zweck beschränkt, und die Grösse der Veranstaltung verhindert Vertraulichkeit, welche die Grundlage der Aussprache sein sollte. Sie werden deshalb nicht allzu häufig aufgenommen, ja da und dort, wo sie versucht wurden, schliefen sie wieder ein. Soll der Elternabend seinen Zweck erfüllen, so muss zwischen Lehrer (Lehrerschaft) und Eltern wie unter diesen selbst eine gewisse gegenseitige Vertrautheit, ein Sichkennenlernen möglich und vorhanden sein. Wenn 30, 40, 50 Kinder jahrelang sich Tag für Tag sehen, ihre Erlebnisse und Sorgen teilen, davon zu Hause erzählen, so schlingt sich zwischen den Eltern dieser Kinder ein Band, das nur aufgehoben zu werden braucht, um sichtbar zu werden und die Verbindung der Eltern zu stärken. Ist nicht die Gesamtheit der Familien, die ihre Kinder in einer Schule (Klasse) haben, eine Art Gemeinschaft, deren Interesse auf einen wichtigen Punkt, auf das Wohl der Kinder gerichtet ist die sie der Schule anvertrauen? Diese Gemeinschaft muss nur aufgegriffen und gepflegt werden; sie wird sich erhalten.

Mit gutem Erfolg ist an verschiedenen Orten, Hamburg voran, der Versuch mit Elternabenden in der Weise gemacht worden, dass die Eltern der Kinder einer Klasse zusammentreten. Der Lehrer macht sie mit der Jahresaufgabe der Klasse, mit der Zusammensetzung derselben, ihrer Eigenart usw. bekannt und gibt den Eltern selbst Gelegenheit, sich über den Lehrplan, Hausaufgaben, Zeugnisse, Schulwanderungen oder was das gewählte Thema ist, zu äussern. Ein kürzlich in der S. L. Z. erwähntes Beispiel zeigt, wie die Eltern sich für die Einteilung der Schüler (nach Fähigkeiten) interessieren, wie sie sich über die Beanlagung der Kinder, über die Pflege besonderer Anlagen usw. aussprechen. Nicht geringer ist aber auch das Interesse der Eltern, sich selbst gegenseitig kennen zu lernen. Es ist sicher nicht ohne Wert, dass die Mutter des Kindes A auch die des Kindes B kennen lerne, von dem A ihr Tag für Tag zu Hause erzählt. Nicht weniger wertvoll ist es für einen Vater, dessen Knabe alltäglich von dem Kameraden X. berichtet, der ihn auf seinen Streifereien begleitet, den Vater des Knaben X zu sehen, sich mit ihm über das Tun und Treiben der Knaben zu unterhalten und deren weitere Ziele ins Auge zu fassen. Zu Anfang eines Schuljahres sollte ein Elternabend in der angedeuteten Art die Eltern der Schüler einer Klasse miteinander bekanntmachen; im Laufe des Jahres, zum wenigsten gegen das Ende des Schuljahres hin, wenn die Frage der Promotion eintritt, sollte eine weitere Aussprache stattfinden und das gemeinsame Interesse, das die Eltern verbindet, erneuert werden. Dabei bleibt nicht ausgeschlossen, dass eine Schüleraufführung (Gesang, Turnen) weitere Gelegenheit gebe, um die angehobene Bekanntschaft zu pflegen und sie zu einer Art Gemeinschaft auszubilden, die ein grosses Ziel hat und durch ein vitales Interesse zusammengehalten wird. In diesem Sinne gepflegt, erhalten und gefördert, werden sich die Elternabende als ein nützliches und wertvolles Glied in den Schulorganismus einfügen und wenigstens etwas zur Lösung der Frage, wie können sich Schule und Haus in ihrer gemeinsamen Aufgabe unterstützen, beitragen. Die Zeit der kommenden Promotionen mit ihren Übergängen zu einer andern Schulstufe ist wohl die beste Gelegenheit, in der angedeuteten Art vorzugehen oder fortzufahren.

Wie es den Familienvater freudig und froh stimmt, wenn er sieht, dass das Werk seiner Hände unter der Arbeit seiner Kinder weiter wächst, so muss uns alle ein solches frohes Vatergefühl ergreifen, wenn wir unsere Arbeit in der Schule, im Verein, in der Gemeinde, im Vaterlande denken. Das ist das Schöne gerade in unserm Beruf: wir sehen die Jungen und die Mädchen kommen, ohne Zahl, Jahr um Jahr, wir freuen uns der Jugend und grüssen sie. Es ist uns nicht bange: Wenn wir einmal von unserer Arbeit ausruhen, dann sind neue Kräfte, neue Köpfe, neue Geister bereit, das Werk fortzusetzen, und es ist nicht verloren und vergessen, was wir getan. *G. Wolff* (Päd. Ztg.).

Klassenlesen. Schweiz. *Jugend-Post* Nr. 9. Der Feldhase und seine Feinde. Die Donaustrasse (mit Illustr.). Rumänien (mit Illustr.).

RICHTERIN KRITIK. GLOSSEN. Von O. H.

II. Doch hinweg von diesen Sumpfgegenden gemeiner und schmutziger Kritik zu der Frage: Was gehört zu anständiger und sachgemässer Kritik? Vor allem eine entsprechende Kenntnis der Sachen und der Personen, an denen Kritik geübt wird. Wie oft fehlt es an dieser Kenntnis. Es gibt Kritiker, die oberflächlich über Dinge zu urteilen sich anmassen, von denen sie wenig oder gar nichts verstehen, Leute, die mit ihrem Schwadronieren andern Verständnis und Kenntnis vortäuschen und die lächelnd den Ausspruch an sich erwahren: „Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt zu rechter Zeit ein Wort sich ein.“ Ja, es gibt Rezensenten, die eine Kritik zusammenschmieren über Bücher und Werke, die sie kaum flüchtig oder gar nicht ansahen. Das Rezensententum kann eine sehr ehrenwerte und kenntnisreiche literarische Gerichtsstelle sein, zuweilen aber erweist es sich als recht liederlich; ja es artet ins verächtliche Lumpentum aus, wo es von einer Clique, einem Autor oder Verleger zu günstiger marktschreierischer Reklame oder zur Herunterreissung eines Gegners und seiner Arbeit sich schmieren lässt.

Edle, vornehme Kritik setzt vornehme, wahrheitsuchende, gerechte Gesinnung voraus. In dem Grundrechte aller Kritik, das da lautet „Ich aber sage“, liegt ja freilich die Anerkennung des Eigenrechtes und der Eigenart der Persönlichkeit beschlossen. Keine selbständige, denkende Persönlichkeit entbehrt des Subjektivismus. Die Neigung zur Sympathie oder Antipathie ist jedem sozusagen angeboren. Auch die unbefangenste Kritik wird das Merkmal der subjektiven Eigenart mehr oder weniger ausgeprägt an sich tragen. Die Subjektivität hat auch ihr Recht. Sie verleiht Leben und Farbe. Aber der Subjektivismus darf das kritische Urteil nicht beherrschend bestimmen. Das edle unbefangene Urteil verlangt möglichste Objektivität. Der Kritiker muss sich in die Art und das Wesen der Dinge, der Werke, der Personen, die er beurteilt, hineindenken und hineinfühlen können und von hier aus sein Urteil fällen, nicht aber nur von seinem persönlichen Denken und Empfinden heraus. Dann wird er objektiv, ob nun zustimmend oder nicht, das Amt der Kritik verwalten. Zur gerechten Beurteilung bedeutender Dinge und Menschen gehört ein weiter, nicht von den Schranken des Subjektivismus beengter Gesichtskreis. Grosses will an grossen Massstäben gemessen werden, die nicht aus der beschränkten Subjektivität, sondern aus dem eigenen Mass der Dinge und der Personen selbst erst gewonnen werden müssen. „Wer den Dichter, den Künstler, den grossen Staatsmann will verstehen, muss in dessen Lande gehen.“ Das sollten sich die Kritikaster merken, die Kleinkrämer der Kritik, die Nörgeler, die kleine Fehler, Schwächen und Gebrechen an Grossem und an Grossen aufstöbern und dann ein verwerfendes, abschätziges Urteil sprechen, die z. B. bei Schiller oder Goethe, bei Klassikern, sprachliche, grammatische Entgleisungen oder einen schlechtgebauten und schlechtklingenden Vers entdecken, oder bei Böcklin eine Verzeichnung, und dann viel Wesens daraus machen. Das möchten sich ferner merken jene Rezensenten, die in den Schubfächern ihres Schreibtisches literarisch-kritische Schablonen haben und hämisch als fehlerhaft auch tüchtige Leistungen bekritteln, wenn diese nicht in ihre subjektiven Schablonen passen. Die Borniertheit von Schulpedanten leistet hier ergötzend Betrübliches.

Der Kultus der Persönlichkeit, des Subjektivismus und seiner schrankenlosen Auslebung und Willkür ist in der Gegenwart weit verbreitet. Er revolutioniert Kunst, Moral und Ethik. Nicht nur gilt ihm Autorität, die eigene Selbstgefälligkeit ausgenommen, nichts, sondern auch der Anstand verdienten Respektes. Er macht sich schon in der unreifen Jugend geltend, die noch gar kein sicheres Urteil haben kann. Milchgesichter auf den Bänken der Mittelschulen und der Hochschulen bekritteln in hochnäsiger Weise, süffisant und ekelhaft blasiert auch verdienstvolle Lehrer und Gelehrte und den Inhalt dessen, was vorgetragen wird. Nicht selten sind die Grünschnäbel beiderlei Geschlechts für ihr Gebaren nicht einmal haftbar, weil sie unbewusst dem suggestiven Einfluss einseitig gerichteter Lehrer machtlos sklavisch unterlagen, zu schwach für eigenes Urteil. Und leider sehen es solche Lehrer nicht selten darauf ab, hypnotisierend den Schüler um die Fähigkeit zu eigener Kritik zu bringen. Das Urteilen so mancher in den neuesten Richtungen ist auf den Grundton gestimmt: es gibt überhaupt keine allgemein gültigen Massstäbe der Kritik; jeder ist sich selbst der Massstab. Es läge hier nahe, das Irrige solcher Behauptung nachzuweisen; doch nur die eine Frage: Wie könnte eine Gemeinschaft unter den Menschen, wie könnten Staaten, wie Gesetze, Wissenschaften bestehen ohne allgemein gültige Normen; wie geistige Werte und Werturteile, die jeweilen den Forderungen der Zeit und dem Gemeinwohl entsprechen?

Nicht leicht ist die Kunst objektiver Kritik. Selbst berufensten Kritikern, selbst grössten Geistern schlägt der Subjektivismus zuweilen in den Nacken, so dass ihr Urteil schief, ja ungerecht werden kann. Kein Unbefangener stimmt Luther bei, der Jakobusbrief des neuen Testamentes sei eine „lederne, stroherne Epistel“. Voltaire, der Starkgeist und Freigeist, war doch wieder zu subjektiv befangen und borniert, um eine Jeanne d'Arc aus den Bedingungen und dem Wesen ihrer selbst und aus dem Geiste ihrer Zeit zu verstehen. Mit seiner kritischen Verspottung der eigenartigen Erscheinung hat er sich nur blamiert, wie mit der Beurteilung Shakespeares als eines betrunkenen Wilden. Und dieser Geistesgrosse schmähte leidenschaftlich hassvoll die Jungfrau von Orleans eine Hexe. Der verstandesscharfe Kritiker Lessing schlug mit seinen Urteilen auch etwa daneben. Schiller wurde dem Genius Bürgers nicht gerecht, Goethe dem Heinrichs von Kleist. Heine

schämte sich nicht, neben seiner Geringschätzung der Poesie Platens noch dessen Charakter zu beschmutzen. Witz und Humor sind ja auch von ernsthafter Kritik über ernsthafte Dinge nicht ausgeschlossen. Nur darf die lustige Laune am Guten beurteilter Dinge und Personen nicht ohne die verdiente Achtung und Anerkennung vorbeigehen, der Witz nicht zu hämischer Witzreisserei ausarten. In dieser Beziehung sündigte Heine oft. Und der Bedeutung und dem Verdienste Hegels wurde Scheffel nicht gerecht mit seiner Strophe im lustigen Guanoliede:

„Gott segn' euch, ihr reinlichen Vögel
An der fernen Guanoküst';
Trotz meinem Landsmann, dem Hegel,
Schafft ihr den gediegendsten Mist."

So weit ein Pasquill nur schmähend schadenfroh herunterreisst, verdient es den Namen beachtenswerter Kritik nicht. Aber Friedrichs des Grossen Befehl: „Tiefer hängen!" war eine feinste und vornehmste Kritik. Zur Übung gültiger Kritik gehört eben auch das Gefühl für Takt im Witz und Humor.

Napoleon lächelte mitleidig über einen Idealisten wie Pestalozzi und hielt den genialen Fulton fürs Narrenhaus reif. Bismarck teilte in der Kritik seiner Gegner oft ungerechte Hiebe aus. Wie manches einseitige und ungerechte Urteil fällen oft die Anhänger gegnerischer Konfessionen. Aus den Kritiken der Gelehrten, der Fachgenossen in Kunst, Wissenschaft, staatlichem und gewerblichem Leben spricht gar so oft der Neid, die Gehässigkeit. Viele angeblich wissenschaftliche Kritiken sind eigentlich von unedler Gesinnung diktierte Pamphlete, von gleich geringem Werte wie diejenigen in Zeiten politischer, erregter Kämpfe, z. B. bei Wahlen. Da schlagen freilich die Yankees jeden andern Rekord. Sie machen zwar gerne in kirchlicher Frömmigkeit, aber das Gebot: „Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten" gilt ihnen in Wahlkämpfen blutwenig. Da dichten sie dem Gegner, wenn es der Zweck erfordert, Gemeinheiten und Verbrechen an, deren sich der Satan sogar schämen würde. In den Parlamenten schleudert die Kritik oft nicht nur schmähliche Schimpfworte dem Gegner zu, sie bedient sich, wenn die geistigen Waffen stumpf geworden sind, auch der handlichern der Ohrfeigen, Faustschläge, Pultdeckel, Tintenfässer, ja der Revolver. Das Benehmen ihrer Parlamente ist ein Gradmesser der Geisteskultur der Völker. Wertlos ist natürlich die Kritik, die vom leidenschaftlichen Parteifanatismus, vom nationalen Dünkel oder Hass geübt wird. Aber kaum haben diese Dämonen je vorher so viel und abscheulich gelogen und verleumdet, wie seit Ausbruch des grossen Weltbrandes 1914. Da zeigte die Presse, diese Grossmacht, in Zeitungen und Druckschriften aller Art einen Hochgrad der Unwissenheit und einen Tiefstand des moralischen Bewusstseins der Verfasser und Herausgeber, der alles übertraf. Und der grosse Haufe nahm meist kritiklos gläubig hin, was da gelogen stand.

(Schluss folgt.)

□ □ □

DIE ERWEITERUNG DER BASLER PRIMARSCHULE.

In Ausführung eines Beschlusses des Erziehungsrates betr. Erweiterung der Basler Primarschule fand am 6. Febr. eine gemeinsame Konferenz der Knaben- und Mädchensekundarschule statt, zu der sich auch einige Mitglieder der Inspektionen der beiden Schulanstalten eingefunden haben. Es war eine bemerkenswerte Sitzung, vom Erziehungsdirektor Hrn. Regierungsrat Dr. Mangold selbst geleitet, die in der Geschichte der Schulgesetzrevision von Bedeutung bleiben wird. Nach einer kurzen Begrüssung durch den Vorsitzenden referierte im Auftrage des Erziehungsrates Hr. Dr. F. Hauser über die zur Diskussion stehende Frage in vorzüglicher Weise. Nach Verlesung der Antwort des Erziehungsrates auf die Eingabe der Freien Sekundarlehrervereinigung (F. S. V.), die in Nr. 5 der S. L. Z. mitgeteilt ist, konstatierte er, dass man vor einem Wendepunkt in der Geschichte der achtklassigen Primarschule stehe, für die seit Jahren gekämpft werde, und die auch im neuen Schulgesetz Berücksichtigung finden müsse. Erfreulich sei, dass der Gedanke der notwendigen Differenzierung tiefe Wurzeln gefasst habe in massgebenden Kreisen, speziell auch beim Erziehungsrat, der einstimmig wünsche, dass die Sekundarschule aus ihrer gegenwärtigen Zwitterstellung herauskomme. Wenn aber in materieller Beziehung der Erziehungsrat auch eine Änderung einstimmig für notwendig halte, so habe er doch in formeller Beziehung Bedenken. Wenn auch sich im Schulgesetz Stellen finden, welche die Einrichtung einer achtklassigen Primarschule begründen liessen, so schien es ihm bei dem Widerstand namentlich von Seite der Primarlehrerschaft doch etwas zweifelhaft und gefährlich, ein Experiment vorzunehmen, dem der unbestrittene gesetzliche Boden fehle. Er suchte daher nach einer andern Lösung. Eine Partialrevision des Schulgesetzes schien ihm zurzeit nicht ratsam, und so wendet er sich mit einem Appell an den Opfersinn der Sekundarlehrerschaft selbst. Wiewohl die Aufgabe, die Fürsorge für die schwachen Schüler, der Primarschule zufiele, die im Jahre 1909 selbst auf diese ihre Aufgabe in einer Eingabe hinwies, sie nun aber ablehnt, sollte ein Versuch gemacht werden, und zwar durch die Lehrerschaft der Sekundarschulen selbst. Dieser Versuch sollte unter Zusicherung bestimmter Garantien gemacht werden. Dabei darf das weitere Postulat, die Schaffung einer allgemeinen Mittelschule, nicht wegfallen. Trotz voraussichtlicher persönlicher Enttäuschungen, Missstimmungen und Schwierigkeiten sollte die Sekundarlehrerschaft dem Wunsche entgegenkommen und damit eine Ehrenpflicht erfüllen.

Im Auftrage der F. S. V. weist der Präsident Hr. A. Glatz hin auf die Bestrebungen der Vereinigung zur Hebung der Sekundarschule. Da das neue Schulgesetz noch längere Zeit auf sich warten lassen wird, suchte sie durch die Eingabe an den Erziehungsrat das Mögliche zu erreichen. Mit Befriedigung nahm sie Kenntnis von der Tatsache, dass der Erziehungsrat ihren Forderungen grundsätzlich beistimmt und ihre Tätigkeit anerkennt. Zu bedauern ist freilich, dass die gesetzlichen Grundlagen zu fehlen scheinen, das Postulat ganz zur Duchführung zu bringen. Wohl begegnete der Vorschlag des Erziehungsrates, die Sekundarschule solle die postulierten Klassen für die schwachen Schüler vorübergehend selbst übernehmen, allerlei Bedenken; doch hat die F. S. V. im Vertrauen auf die Behörden, welche der Sekundarschule die nötigen Garantien bieten wird, im Hinblick ferner auf den Misserfolg, der evnt. bei erzwungener Übernahme eines Versuchs sich einstellen könnte, fast einstimmig beschlossen, der gemeinsamen Konferenz die Annahme des erziehungsrätlichen Vorschlages zu empfehlen. Mit der Vorberatung der Organisation und der Aufstellung eines Lehrzieles soll eine gemeinsame Kommission beider Sekundarschulen (Knaben und Mädchen) betraut werden. Als Bedingungen stellte der Vorstand folgende Sätze auf:

1. Die obern Primarklassen sind durch das neue Schulgesetz der Primarschule anzugliedern. Die vorläufige Übernahme durch die Sekundarschule geschieht nur der Sache zulieb und mit der ausdrücklichen Feststellung, dass von der

Primarlehrerschaft zu erwarten gewesen wäre, dass sie ihre Bereitwilligkeit, den Versuch durchzuführen, erklärt hätte.

2. Für die Lehrkräfte der Sekundarschule, welche obere Primarklassen führen, dürfen bei der spätern Übernahme dieser Klassen durch die Primarschule keine Nachteile in Stellung und Besoldung erwachsen.

3. Sind nach Verwendung der an den Sekundarschulen angestellten Lehrkräfte weitere nötig, so sollen Primarlehrer herangezogen werden; diese sollen aber nur Unterricht an den obern Primarklassen erteilen.

4. Die Übernahme dieser Klassen durch die Primarschule soll sich nach und nach vollziehen. Bei Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes verbleiben die bestehenden obern Primarklassen an der Sekundarschule bis zur Auflösung infolge des gesetzlichen Austrittes ihrer Schüler. Solange noch Sekundarlehrer obere Primarklassen führen müssen, erfolgt keine Neuanstellung von Sekundarlehrern.

5. Für die Lehrkräfte der obern Primarklassen sind Erleichterungen vorzusehen. Falls sie den gesamten Unterricht an einer solchen Klasse erteilen, so soll ihre Pflichtstundenzahl 30, bei Erteilung von 15—20 Stunden wöchentlich 31 nicht übersteigen.

6. Mehr als ungefähr 32 Schüler sollten einer obern Primarklasse nicht zugeteilt werden.

7. Die (abnormen) Deutschklassen sind schon jetzt von der Sekundarschule loszulösen und der Primarschule anzugliedern.

8. Bei der Auswahl der Lehrkräfte für die obern Primarklassen sind von den Schulvorstehern freiwillige Anmeldungen entgegenzunehmen und in erster Linie zu berücksichtigen.

9. Die Zuteilung der Schüler an die obern Primarklassen erfolgt durch die Sekundarlehrer auf Grund des Primarschulzeugnisses oder einer Probezeit von fünf Wochen und nach vorausgegangener Prüfung bei ungenügenden Leistungen in den Hauptfächern (Weisung des Erziehungsdepartements vom 3. März 1882). Sie darf nicht von der Zustimmung der Eltern abhängen (Rekursrecht vorbehalten).

10. Nach der Probezeit sind keine Zuweisungen aus Parallelklassen mehr zu gestatten. — Schüler einer obern Primarklasse können sich auf Anfang eines neuen Schuljahres für die 1. Sekundarklasse melden.

11. Lehrziel und Lehrplan für die obern Primarklassen aufzustellen, ist Sache der Konferenzen der Sekundarschulen. Bei der Ausgestaltung des Unterrichts (Handarbeit, Arbeitsprinzip) und bei der Wahl der Lehrmittel ist möglichstes Entgegenkommen zuzusichern.

In der lebhaften Diskussion teilt Hr. Reg.-Rat Mangold mit, dass der Entwurf zum neuen Schulgesetz in der Hauptsache fertiggestellt sei und noch im Laufe dieses Jahre dem Erziehungsrat zur Beratung vorgelegt werde. Hr. H. Müller, Rektor der Mädchensekundarschule, weist hin auf die Verschiedenheit der Art und der Ziele der beiden Sekundarschulen und verspricht sich von einer gemeinsamen Kommission nicht viel, da die in seiner Schule eingerichteten „Deutschklassen" den Bedürfnissen genügen. Er glaubt, dass bei der Frage das Wohl der Schüler hinter den Standpunkt der Lehrerschaft gesetzt werde. Seine Vorschläge gehen dahin, es seien für alle vier Klassen der Sekundarschule Deutschklassen in bisheriger Form zu errichten und den Deutschklassenlehrern sei eine Gehaltszulage zu gewähren. Hr. Reg.-Rat Mangold konstatiert unter lebhafter Zustimmung der ganzen Versammlung, dass er nicht den Eindruck habe, die Initianten hätten ihren eigenen Vorteil in den Vordergrund gestellt, da sie ja bereit seien selbst Opfer zu bringen und eine Extraentschädigung bestimmt ablehnen. Auch der Präsident der F. S. V. und andere Votanten verwahren sich energisch gegen die erhobenen Vorwürfe. Nach eingehender Diskussion nahm die wohl über 200 Teilnehmer zählende Konferenz mit einem Gegenmehr von 3 Stimmen den Vorschlag des Erziehungsrates betr. vorläufige Übernahme der zu gründenden Klassen für schwache Schüler durch die Sekundarschule an, genehmigte die aufgestellten Bedingungen und wählte eine 15gliedrige Kommission zur Vorberatung der Organisation und des Lehrziels der neuen Einrichtung. *K.*

THURG. SEKUNDARLEHRERKONFERENZ.

Am 29. Jan. traten die Thurgauer Sekundarlehrer zu ihrer oblig. Winterversammlung im neuen Sekundarschulhaus zu Weinfelden sozusagen vollzählig zusammen, wobei das Präsidium auch mit Genugtuung das lückenlos erschienene Inspektoratskollegium begrüssen konnte. In seinem launigen Eröffnungsworte gedachte Hr. Blattner, Ermatingen, hauptsächlich der beiden Kollegen, die aus dem Kreis der Konferenz auszutreten im Begriffe stehen oder schon ausgeschieden sind. Dem ans Seminar als Lehrer von Zeichnen, Turnen und Handfertigkeit übertretenden ehemaligen Konferenzpräsidenten, Hrn. Kreis, Kreuzlingen, folgen die Glückwünsche seiner bisherigen Kollegen in den neuen Wirkungskreis. Auf kommendes Frühjahr verlässt uns einer der Wägsten und Besten, der greise, aber an Geist und Gemüt noch völlig jugendfrische Veteran, Hr. Engeli in Ermatingen. Nach 53jähriger Wirksamkeit, wobei er allezeit ein Vorbild an Arbeitsfreudigkeit, pünktlichster Pflichttreue, Strebsamkeit, Vielseitigkeit und last-not-least edelster Kollegialität gewesen, tritt Freund Engeli in den wohlverdienten Ruhestand. Wir hoffen, ihn als willkommenen Gast an unsern Tagungen noch recht oft zu sehen.

Der Erledigung des Protokolls folgte zunächst ein Nekrolog auf das kurz vor Jahresschluss 1916 verstorbene Ehrenmitglied, Hrn. Kaiser in Müllheim, vorgetragen durch dessen Amtsnachfolger, Hrn. Wehrli. Es war eine eigenartig zum Herzen greifende Reminiszenz, als erzählt wurde, wie Hr. Kaiser vor genau fünfzig Jahren als junger Sekundarlehrer einem Waisenknaben in väterlich-freundschaftlicher Weise den Weg zum Lehrerberuf geöffnet und geebnet hatte, und wie dieser einstige Waisenknabe der Vater dessen sei, der heute dem ehemaligen Berater den Nachruf hält. Seinem Grundsatz getreu: Lerne arbeiten, lerne gehorchen, lerne entbehren! so hat Hr. Kaiser ein halbes Jahrhundert segensreich gewirkt. Sein Andenken und seine mannigfaltigen Verdienste aber werden nicht nur an der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit und bei seinen vielen ehemaligen Schülern, sondern auch im Kreise seiner Kollegen in ehrenvoller, dauernder Erinnerung bleiben.

Im Mittelpunkt der Geschäfte stand ein zwar kurzgefasstes, aber zeitgemässes Referat des Konferenz-Aktuars Hrn. Greuter, Berg: Die ökonomische Lage der thurg. Sekundarlehrerschaft. Die Behandlung desselben sollte eine Vorarbeit bilden für die nächsten Synodalverhandlungen. Der Referent ging aus von den gegenwärtigen Besoldungsansätzen, deren höchster 4200 Fr. erreicht, während der niedrigste genau zwei Drittel davon, nämlich 2800 Fr., ausmacht. Dieses Verhältnis von 2 : 3 muss unbedingt ein Missverhältnis genannt werden, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, den viel zu grossen Unterschied auf ein vernünftiges, erträgliches Mass zu mildern. Als ein solches Mittel würde es der Referent erachten, wenn wieder mehr als in den letzten Jahren die Möglichkeit geschaffen würde, auf dem Wege der Berufungswahl die Stelle wechseln zu können. Wenn ein tüchtiger Lehrer Aussicht hat, z. B. von einer gering besoldeten, aber recht arbeitsreichen Schulstelle weg an eine besser bezahlte Stelle gewählt zu werden, so kann er sehr oft, wenn er die Berufung ausschlägt, eine Besoldungserhöhung an der bisherigen Stelle erreichen. Die seit geraumer Zeit, namentlich in den grösseren Schulkreisen übliche Art, erledigte oder neu geschaffene Lehrstellen zunächst provisorisch durch ganz junge Kräfte zu besetzen, mag zwar bequemer sein, liegt aber kaum im grösseren Interesse der Schulwohlfahrt als der Berufungsweg, wobei in die Tüchtigkeit der jungen Lehrer keineswegs Zweifel gesetzt werden. Aber es würde keinem, auch gar keinem angehenden Träger des Sekundarlehreramtes schaden, wenn er einige Jahre lang Leiden und Freuden eines Lehrers an ungeteilter Landschule an sich selber erfahren könnte. — Ein weiterer Übelstand unserer Besoldungsregelung liegt darin, dass das Dienstalter fast nirgends eine Rolle spielt, so wenig, dass sogar der Fall vorgekommen ist, dass am gleichen Ort ein alter, erprobter Lehrer geringer besoldet war als ein blutjunger Anfänger. Unter den Lehrern mit den

niedrigsten und mittleren Besoldungen findet sich eine stattliche Anzahl älterer, erfahrener Kollegen, die es nicht immer besonders angenehm empfinden, wenn sie sehen müssen, dass gerade die höchst besoldeten Stellen zum Teil durch ganz junge Leute besetzt werden. Dem kann abgeholfen werden durch Einführung einer Besoldungsskala, ähnlich wie sie der Bund seinen Beamten gegenüber schon jahrzehntelang kennt und wie sie auch für die Lehrer anderer Kantone zum Teil bereits besteht, bei uns aber erst an ganz wenigen Orten eingeführt ist. Der Referent appelliert hierin an das Solidaritätsgefühl der in der Besoldungsrangliste obenan Stehenden, dass sie ihren vom Schicksal weniger begünstigten Kollegen zur Erreichung besserer Positionen behülflich seien.

Die Schwierigkeiten einer gleichmässigen Besoldungsordnung sind in den letzten Jahren in unserm Kanton noch vergrössert worden durch eine Reihe von Neugründungen, wobei die für eine befriedigende Lösung der ökonomischen Fragen notwendigen Garantien nicht immer geboten worden sind. Der Referent hält zwar vom idealen erzieherischen Standpunkt aus die ungeteilten, nicht überfüllten Landschulen mit nur einer Lehrkraft den geteilten für mindestens ebenbürtig. Den realen Verhältnissen muss aber Rechnung getragen werden; finanzkräftige Schulkreise sind eine der ersten Vorbedingungen für anständige Lehrerbesoldungen: also sollte seitens der Lehrerschaft einmütig, mit aller Energie, allezeit und allerorten Front gemacht werden gegen alle Bestrebungen nach Neugründung von Sekundarschulkreisen, sofern nicht von allem Anfang an alle notwendigen Garantien hinsichtlich Besoldung, angemessenen Wohnungsverhältnissen usw. gesichert sind. Zum Schlusse hofft der Vortragende, dass die in Fluss geratene Frage nicht mehr aus den Augen gelassen werde, bis die Übelstände gehoben sind. Der gute Geist, der von jeher in der thurg. Sekundarlehrerkonferenz geherrscht hat, bürge dafür, dass sich das gesteckte Ziel erreichen lässt.

Die Diskussion wurde lebhaft und vielseitig benutzt, und zwar durchwegs im Sinne der Zustimmung zu den Ansichten des Referenten. Die Voten, die von Seite einiger anwesender Inspektoren fielen, bewiesen mit aller Deutlichkeit, dass die Sekundarlehrerschaft in ihren Bestrebungen auf die tatkräftige Mithülfe ihrer unmittelbaren Vorgesetzten rechnen kann, was natürlich von Wichtigkeit ist. Es äusserten sich hierüber die HH. Oberholzer in Arbon, Dr. Tanner in Frauenfeld (Inspektor), Prof. Kradolfer, Frauenfeld (Insp.), Dr. Stauffacher, Frauenfeld (Insp.), Ribi in Romanshorn, Diethelm in Altnau und Thalmann in Frauenfeld. Die Frage wird nach der Synode weiter verfolgt werden. — Da unterdessen die Zeit zu weit vorgerückt war, musste ein weiterer Vortrag von Hrn. Diethelm in Altnau über Thurgaus Industrien im 19. Jahrhundert auf die nächste Versammlung, die in Steckborn tagen soll, verschoben werden. Mit Einmut wurde beschlossen, an den bisherigen zwei Konferenzen festzuhalten; ein früher aufgetauchter Vorschlag, die Frage einer Beschränkung auf eine Tagung jährlich zu prüfen, wurde nicht weiter verfolgt. Dagegen vereinigte ein Antrag des Vorstandes, es sei wieder zu dem früheren Brauch einer Frühjahrs- und Herbstsitzung zurückzukehren, nur 22 Stimmen auf sich gegen 23, welche an dem seit einigen Jahren eingeführten Wechsel einer Sommer- und Winterversammlung festhalten wollen. — Die seit einer Reihe von Jahren üblichen Grabreden des Präsidiums bei Beerdigungen verstorbener Mitglieder sollen in Zukunft wegfallen, immerhin in dem Sinne, dass es bei gegebenen Umständen einem nahestehenden Freunde unbenommen bleibt, am Grabe zu sprechen. — Zum Schlusse der Verhandlungen übermittelte Hr. Dr. Leutenegger in Kreuzlingen der Konferenz noch einige interne Mitteilungen.

Der nachfolgende zweite Teil im grossen Saale „zur Traube" gestaltete sich trotz der frostigen Temperaturverhältnisse zu einem wahren Genuss, dank einem mit grossem Beifall aufgenommenen musikalisch-rhetorischen Vortrag der beiden kunstverständigen Mitglieder HH. Wegmann, Amriswil, und Rosenmund, Romanshorn. Es sei deren Leistung für die Zukunft lebhaft zur Nachahmung empfohlen. *-u-*

□ □ □

† PROF. EMIL SPILLMANN.

† Prof. Emil Spillmann.

Als Sohn eines angesehenen Notars, der aber früh starb, besuchte E. Spillmann, gb. 1853 in Zürich, die städtischen Schulen und das kantonale Gymnasiumin in Zürich. Die Fürsprache der Lehrer ermöglichte ihm, entgegen dem Wunsche des Vormundes, der für ihn eine Bureaustelle in Aussicht nahm, das Gymnasium ganz zu durchlaufen und das Hochschulstudium aufzunehmen. Er arbeitete fleissig und leicht, fasste rasch auf und hatte einen Blick für Dinge, die über das Studium der alten Sprachen hinausgingen, für das er sich entschieden hatte. Noch ehe er seine klassischen Studien zum Abschluss bringen konnte, hatte E. Spillmann 1875 in St. Gallen eine Lehrstelle an der Kantonsschule anzutreten, die er so gut versah, dass er definitiv gewählt wurde. 1879 nahm er eine Berufung an das Realgymnasium Zürich an, und nach dessen Aufhebung trat er, 1883, an die Kantonsschule über. Die provisorische Stellung wurde erst nach drei Jahren in eine definitive umgewandelt, als Dr. G. Finsler einem Ruf nach Bern gefolgt war. Der kleine Herr Professor, der als Kadettenhauptmann seine Kompagnie geführt hatte, hielt stramme Disziplin in seiner Klasse. Bestimmtes Auftreten, volle Beschlagenheit in seinem Fach, anregende Unterrichtsgabe, ein gewisser Frohsinn und Verständnis für die Jugend machten ihn zum geachteten Lehrer, dem auch die um zwei Haupteslängen grössern Gymnasiasten parierten. Als 1899 das Rektorat an einen „Nichtklassiker", Hrn. Dr. J. Bosshart, überging, war die Wahl des Hrn. Prof. Spillmann zum Prorektor eine Konzession an die Träger des klassischen Sprachunterrichts. Mit Energie und Umsicht nahm er die nicht immer angenehmen Arbeiten des Prorektors (Stundenpläne, innere Hausordnung usw.) und nicht selten die stellvertretende Rektoratsführung der grösser werdenden Anstalt auf sich. Eine fruchtbare Werbtätigkeit entfaltete der Prorektor für die Beschaffung eines ansehnlichen Stiftungskapitals der Witwen- und Waisenkasse der Kantonsschullehrer. Sein reicher Bekanntenkreis kam der Stiftung wesentlich zu gut; ebenso einer Sammlung für einen Reisefonds, der den obern Klassen der Kantonsschule die mehrtägigen Schulreisen ermöglicht. Als Präsident der Sekundarschulpflege Hottingen, dann als Mitglied der Zentralschulpflege und der Aufsichtskommission der höhern Töchterschule sprach er jahrelang in der Schulverwaltung der Stadt ein entschiedenes Wort. Bei Lehrerwahlen hielt er streng auf abgeschlossene Studien und wissenschaftliche Ausweise. In der praktischen Vielgeschäftigkeit als Lehrer und Prorektor kam er selbst nicht zu grössern wissenschaftlichen Publikationen, dagegen war er bei der Bearbeitung von J. Freis Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische (1. bis 3. Aufl., 1883—1901) und dem kürzern Übungsbuch zur lateinischen Syntax von E. Spillmann und E. Walder 1913, sowie an der Herausgabe des lateinischen Lesebuches für untere Klassen des Gymnasiums von E. Spillmann und E. Walder (3. Aufl. 1917) beteiligt.

Mit Besorgnis beobachteten seine Freunde vor einigen Jahren, dass Professor Spillmans Konstitution zu wanken begann; er legte das Amt eines Prorektors 1913 nieder, blieb

aber fast über die Kräfte hinaus noch beim Lehramt, von dem zu scheiden ihm weh tat. Als es doch sein musste, war seine Kraft gebrochen und seine weitern Tage nur noch ein Abschiednehmen von der Welt, bis am 20. Januar 1917 sein Leben erlosch. Im Kreise seiner Kollegen und Schüler, sowie in der Freundesrunde seiner einstigen Klassengenossen des Gymnasiums, die seit Jahren regelmässig sich trafen und noch treffen, wird noch lange von Professor Spillmann und seiner energischen, schlagfertigen Persönlichkeit die Rede sein. Dem Schreiber dieser Zeilen tauchen dankbare Erinnerungen auf an die Stunden, da er einem Kreis von Lehrern die Oden des Horaz, Ovids Metamorphosen usw. erklärte.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Hr. Dr. P. von der Mühll, Privatdozent in Zürich, wird zum ausserordentlichen Professor der griechischen Sprache und Literatur an der Universität Basel ernannt. — In Lausanne starb am 4. Februar Hr. H. Narbel, Professor der Theologie, in seinem 75. Lebensjahre. — Hr. Dr. Adolf Näf hält heute 11 Uhr in der Universität Zürich seine Antrittsrede als Privatdozent über die historische Betrachtung organischer Formen. — Der Senat der Universität Bern überreichte Hrn. Prof. Dr. Ferdinand Vetter zu seinem 70. Geburtstag (3. Februar) und zur Anerkennung seiner vierzigjährigen akademischen Lehrtätigkeit ein Dankschreiben, das dessen Erfolge als Lehrer, als Förderer der Kunst und seine Forschungen über die Dichter der Reformationszeit und des 19. Jahrhunderts hervorhebt. Der Rektor und Vertreter der Fakultät, sowie der Studierenden und die Unterrichtsdirektion entboten dem gefeierten Lehrer ihre Glückwünsche.

Lehrerwahlen. Ennenda, Primarschule: Heinrich Jenny von Ennenda.

Aargau. Infolge der Störungen und des Lehrerwechsels, die sich mit der Mobilisation der 4. Division eingestellt haben, will die Erziehungsdirektion eine vereinfachte Prüfung für 1917 durchführen. Die individuellen Prüfungen der Schüler, die aus der Schulpflicht entlassen werden, fallen dahin. Den Ortsschulbehörden wird überlassen, die Prüfungen der Schüler, deren Promotion fraglich ist, vorzunehmen oder zu unterlassen. In üblicher Weise werden dagegen die Schlussprüfungen, auch der Bürgerschulen, stattfinden. Bei der Aufnahme in die Bezirksschulen sind die Störungen des Unterrichts in Rücksicht zu ziehen; weniger das Mass der Vorkenntnisse als die allgemeine geistige Entwicklung soll bestimmend sein. Für Stellvertretung diensttuender Inspektoren hat der Bezirksschulrat Vorsorge zu treffen.

Basel. Der Basler Lehrerverein diskutierte in seiner Januarsitzung über „Erziehung zur Wahrhaftigkeit". Der erste Votant, Hr. Theodor Müller von der Freien ev. Volksschule, führte in seinem einleitenden Referate aus, wie wichtig bei der Erziehung zu einem aufrichtigen geraden Wesen das Beispiel der Eltern und Lehrer ist. Deshalb übe der Erzieher strenge Selbstzucht und hüte sich z. B. vor Handlungen im Affekt, vor Parteilichkeit, vor blindem Eifer bei der Erledigung von Disziplinarfällen, vor affektiertem Wesen, vor allem äussern Schein. In der Schulstube muss eine Atmosphäre der Aufrichtigkeit herrschen und darf nichts Unwahres und Unlauteres geduldet werden. Der Lehrer wolle vor seinen Schülern nicht allwissend und unfehlbar erscheinen; seine Wahrhaftigkeit auch in dieser Beziehung erwirbt ihm das Zutrauen der Kinder, die seine schärfsten Kritiker sind. Mit dem Drängen auf Wahrhaftigkeit muss die Liebe verbunden sein. Furcht vor allzu strenger Strafe erzeugt Unaufrichtigkeit, Feigheit und Lüge. Zur Erziehung zur Wahrhaftigkeit trägt auch eine gewissenhafte Kontrolle und Korrektur wesentlich bei, die aber mit väterlichem Wohlwollen und möglichster Schonung des Ehrgefühls des Kindes gepaart sein muss, wenn sie nicht eher das Gegenteil der Aufrichtigkeit zur Folge haben soll. Fehler suche man vor allem zu verhüten; kommen aber doch solche vor, so spiele der Lehrer nicht den strengen Inquisitor, sondern den mitfühlenden Freund. Die Strafe darf sich niemals als ein Racheakt des beleidigten oder erzürnten Lehrers darstellen; sie muss dem Schüler als eine gerechte Sühne für sein Vergehen erscheinen; sie darf namentlich auch nie ungerecht, brutal und das Ehrgefühl verletzend sein, wenn sie den Schüler nicht für immer verbittern soll.

— Die Anregung des Erziehungsdepartements, den Schuleintritt im Frühling und im Herbst zu gestatten für die Kinder, welche vor dem 1. Januar resp. 1. Juli des betreffenden Jahres das 6. Altersjahr zurückgelegt haben, findet bei der Lehrerschaft wenig Anklang; bereits haben sich mehrere Konferenzen dagegen ausgesprochen, wü den es aber begrüssen, wenn die im April eintretenden Kinder vor dem 1. Januar (statt 1. Mai) das 6. Lebensjahr vollendet haben müßten. *E.*

— Auf Anregung des Basler Lehrervereins eröffnete Hr. J. Billeter am 7. Februar in der Allg. Gewerbeschule einen „freien Zeichensaal". Dieser bietet Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit, unter Leitung des geschätzten Zeichenlehrers jeden Mittwoch Abend von 5—7 Uhr in ungezwungener Weise ganz nach freier Wahl Zeichnungen aller Art auszuführen. — Im weitern beabsichtigt der rührige Vorstand des Lehrervereins, in nächster Zeit Führungen durch unsere Museen zu veranstalten.

Bern. Pestalozzi-Feier, 10. Febr. (Bierhübelisaal). Nachdem die Lehrerschaft mehr als zwei Jahre auf eine gesellige Zusammenkunft unter sich verzichtet hatte, wurde der Vorstand der Sektion Bern-Stadt beauftragt, für dieses Jahr eine Pestalozzifeier in bescheidenem Rahmen durchzuführen. Seinem Auftrage nachkommend, ladet der Vorstand die Kollegenschaft mit Angehörigen und die Schulbehörden der Stadt auf heute abend zu dieser Feier ein. Das Programm sieht zunächst vor: Darbietungen des solothurnischen Schriftstellers Joseph Reinhart mit Soloeinlagen — Lieder des J. Reinhart — gesungen von Frau A. Ruch-Tschiemer, Bern. Diese Vorträge werden etwa eine bis anderthalb Stunden in Anspruch nehmen; dann folgen Unterhaltungen, dargeboten vom Lehrergesangverein, dem Lehrerturnverein und einer Klasse der Mädchensekundarschule der Stadt. Der L. G. B. hat ein sehr abwechslungsreiches Programm aufgestellt, das etwas mehr als eine Stunde ausfüllen wird. Spätestens um 11 Uhr wird sodann der 3. Teil des Programmes, die Pflege der Geselligkeit, einsetzen. Der Vorstand hofft, dass die Lehrerschaft und ihre Angehörigen sich wieder einmal zu einem Abend zusammenfinden werden, der uns in dieser schweren Zeit zu unverdrossener Arbeit eint und stärkt. — NB. Der Anfang ist auf punkt 8 Uhr abends festgesetzt. *g-*

— In der Sektion Oberaargau des Mittellehrer-Vereins (3. Febr. in Kirchberg) sprach Hr. Blaser, Rektor in Langenthal, über die Schulzeugnisse in der Sekundarschule, Hr. Gasser in Münsingen über die Lehrmittel im Französisch-Unterricht der Sekundarschule. Was darüber beschlossen wurde, wird uns der Korr. des Oberaargaus melden.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (1. Febr.). Der Lehrerverein der Stadt Zürich erhält einen Beitrag von 900 Fr. — Die Vorschläge für die neu zu besetzenden Lehrstellen werden festgestellt. — In die Aufsichtskommission der höhern Töchterschule wird gewählt Hr. E. Hofmeister, a. Vizedirektor der Kreditanstalt; in die Aufsichtskommission der Gewerbeschule Hr. Dr. S. Minnig. — Die Schulferien des Jahres fallen im Frühjahr auf den 5.—21. April, im Sommer 16. Juli bis 18. August, Herbst 15.—27. Oktober, Weihnachten 24. Dez. bis 2. Januar 1918. Ruhegehalte werden angewiesen an Hrn. H. Wipf, P. Lehrer, Kreis 1 und Luise Fürst, Arbeitslehrerin, Kreis 4.

— Ein Aufruf eines Komites, an dessen Spitze Hr. Stadtpräsident Billeter steht, ersucht um Beiträge für Erstellung eines Jugendheims in Zürich 3. Schon vor zwei Jahren hat der Stadtrat in der Nähe der St. Jakobskirche einen Platz zur Verfügung gestellt. Das Heim soll mehrere Aufenthaltssäle für 50—70 Personen, einen Vortragssaal und ein Heim für alleinstehende Mädchen enthalten. Die Vermietung von Unterrichtsräumen an die Kirchgemeinde wird den Bau finanziell erleichtern. Für das eigentliche Heim soll noch ein Betrag von 100,000 Fr. fehlen. In einem andern

Stadtteil wird zum Bau eines Heims für gebildete Damen (Lehrerinnen, Bureau-Fräulein) um Beiträge geworben.

— Lehrergesangverein Zürich. Wir bitten um Beachtung unseres Zirkulars und besonders um rechtzeitigen Billetbezug (von heute an bei Gebr. Kuoni am Bahnhofplatz). Für den Unterhaltungsabend vom 18. Feb. 1917, der unser längst entbehrtes Lehrerkränzchen ersetzen soll, sind alle herzlich willkommen, mit Angehörigen. Wir erwarten aber, dass sich alle Teilnehmer **sofort** bei Hrn. E. Morf, Sek.-Lehrer, Rietlistr. 83, Zürich 6, anmelden, wenn das noch nicht geschehen sein sollte.

Ein gediegenes Unterhaltungsprogramm mit Jubiläums-Festspiel (Verfasser: Hr. A. Specker), Quartettvorträgen, Menuett, Lautenliedern (Hr. Gubelmann), Gesang, Turnproduktionen und reichlich Tanzgelegenheit wird uns mit unsern Gästen froh vereinen; wie wir doch hoffen wollen! Programme liegen am Festabend auf. — Wer am gemeinsamen Bankett nicht teilnehmen will, möge sich einfach an einen ungedeckten Tisch setzen. Es sind uns alle gleich willkommen, und alle sollen Platz finden, wenn sie sich nur anmelden und rechtzeitig, ca. halb 8 Uhr im Kaufleutensaal sich einfinden. Für den Jubiläumsakt, der vorm. 10 Uhr im Singsaal der Hohen Promenade beginnt, stehen etwa 300 freie Plätze zur Verfügung für Nichtsänger. Beziehen Sie Platzkarten bei Hrn. Julius Nievergelt. Die Jubiläumsfeier vom Vormittag soll nach folgendem Programm durchgeführt werden: 1. Chorvortrag: „O Isis und Osiris". 2. Begrüssung und Ehrung der 18 Veteranen durch den Präsidenten. 3. Ernennung von drei Ehrenmitgliedern (Hr. Kübler, Präs. d. L. V.). 4. Totenehrung durch Hrn. Debrunner. Grablied: „Leis wandeln wir." 5. Ansprachen der Vereinsdelegationen und Ehrengäste. 6. Schlusswort von Hrn. Vizepräs. Morf, und Schlussgesang: „O, mein Heimatland".

Samstag, den 17. Feb., findet unsere Hauptprobe statt (vide L.-Ztg.). Gegen Vorweisung eines Konzertbillets erhalten die Lehrervereinsmitglieder resp. deren Angehörige freien Eintritt zur Probe. Die Sängerinen und Sänger bekommen selbstverständlich auch Freikarten.

Und nun Kolleginnen und Kollegen, werbet für unser **Jubiläumskonzert!** Das Programm ist gewiss für sich von werbender Kraft; aber die Zeit zwingt uns zu vermehrter Reklamearbeit. Wir dienen der Kunst, und wollen die Konzertbesucher für Stunden wenigstens hinführen in ihr herrliches Friedensreich. Hoffentlich findet unser ideales Streben beim Zürcher Konzertpublikum nicht weniger Unterstützung wie die teuren Veranstaltungen ausländischer Konzertgeber! *V.*

Schweden. Das Ministerium schlägt für 1918 einen Extrakredit von 6,000,000 Kr. vor, um die Lehrerbesoldungen zu erhöhen: 500 Kr. mehr für jeden Lehrer mit Kindern unter 18 Jahren und 300 Kr. mehr für jeden andern Lehrer an der Volksschule, 300 Kr. mehr für Lehrkräfte mit Kindern, die an Unter- und Kleinkinderschulen wirken, und 160 Kr. an solche Lehrkräfte ohne Kinder. Eine Motion, die in beiden Kammern eingereicht ist, will die erwähnten Aufbesserungen auf 650, 400 und 250 Kr. stellen, um sie besser mit den Bedürfnissen des Tages in Einklang zu bringen.

Totentafel. Mit Hrn. J. G. Keller, Lehrer in Rüdlingen, der am 22. Jan. im 75. Altersjahre starb, ist eine echte, scharf umrissene Lehrerpersönlichkeit aus der Lehrerschaft des Kantons Schaffhausen geschieden. Erst nach einigen Jahren Kanzleidienst war er in die Realschule Neunkirch und dann ins Seminar Kreuzlingen eingetreten. In Oberlehrer Auer und Direktor Rebsamen sah er seine Vorbilder. Nach kurzen Vikariaten in Oberhallau und Schleitheim liess sich Hr. Keller, seiner kranken Mutter zuliebe, nach Rüdlingen, seiner Heimatgemeinde, wählen, der er 50 Jahre treue Dienste leistete, obgleich mehrere ehrenvolle Berufungen an ihn herantraten. Neben der Schule betrieb er ein kleines Heimwesen, er besorgte die Postablage und leitete die Vereine der Gemeinde, die ihn eine Zeitlang auch in den Grossen Rat abordnete. Viel Arbeit hat der Mann geleistet, dessen Wesen nicht ohne Kanten und Ecken schien, wenn man ihn nur oberflächlich kannte, dessen lautern Charakter aber alle ehrten, die ihm nähertraten. Er hat viele Verdienste um die Gemeinde Rüdlingen. — Hr. Oberst Ulrich Meister, der am 3. Feb. 1917 im 80. Altersjahr an der Goethestrasse Zürich 1 zu den Toten einging, stand der Schule und den Bildungsanstalten seiner Heimat in verschiedener Weise nahe. War es zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit vor fünfzig Jahren auch nicht nach seinem Sinn, dass die zürcherische Lehrerschaft in demokratischer Richtung ausschritt, so anerkannte er doch die persönliche Tätigkeit eines J. C. Sieber, Näf, Wettstein und anderer. Bildungsbestrebungen stand er stets wohlwollend und mit persönlicher Förderung zur Seite. Als Mitglied des Erziehungsrates (1900 bis 1909) lag ihm besonders das Hochschulwesen am Herzen, wofür ihm die Würde eines Ehrendoktors zu teil wurde. Auch nach dem Rücktritt aus dem Erziehungsrat verblieb er Mitglied der Hochschulkommission, deren Sitzungen er noch um die letzte Jahreswende beiwohnte. Als Vorstandsmitglied der Stadtbibliothekgesellschaft und verschiedener gelehrter Gesellschaften war er eifrig bemüht, Zürichs Stellung als Stadt der Schulen und Wissenschaft zu fördern. Manches junge Talent, wie mancher Bedrängte, fand bei ihm offene Hand, die im stillen viel Gutes tat. Seine Vorliebe für die Frakturschrift, die er bis zum Ende in besonderer Festigkeit und Deutlichkeit schrieb, hat im zürcherischen Lehrplan Ausdruck gefunden. Das persönliche Wohlwollen, das er den Menschen gegenüber stets empfand, spürte mehr als ein Lehrer, der beim Erziehungsrat um Pensionierung eingekommen war. — Die St. Johann-Mädchenprimarschule Basel verlor an Frl. Fanny Brodbeck nach kurzer, schwerer Krankheit (Lungenentzündung) eine junge, wackere, allzeit froh gestimmte und dienstbereite Kollegin. Sie war ein vorbildliches Klassenmütterlein ihrer muntern Kleinen.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen Konferenz Obttasna, Graubünden, 10 Fr.; vom Honorar der Schweiz. Lehrerzeitung: Dr. Th. E., Brugg, 15 Fr.; Dr. W. K., Zürich, 5 Fr.; G. Basel, 5 Fr.; F., Sitzungsgeld, 2 Fr. Total bis 9. Febr. 1917 228 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 9. Febr. 1917

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Schweizerischer Lehrerkalender 1917. Unentbehrlich für jedes Mitglied; denn er enthält ausser statistischen Tabellen und Tarifen die Statuten des Vereins, insbesondere die Satzungen und Ausführungsbestimmungen der Hülfskasse für Haftpflichtfälle, sowie eine gedrängte Übersicht über alle Institutionen und Vorstände des S. L. V. Preis: Fr. 1.50. Zu beziehen beim Sekretariat.

Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer und den schweiz. Lehrerheimfonds.

Auszug aus der 18. Rechnung.

Einnahmen.

Zinsen	Fr. 1,983.75		
Vergabungen	„ 22.—		
Ertrag der Reiseausweiskarte	„ 2,061.54		
Provision von Reinhardschen Tabellen	„ 128.55	Fr.	4,195.84

Ausgaben.

Unterstützungen	Fr. 1,500.—		
Verwaltung	„ 20.75	Fr.	1,520.75
Vorschlag im Jahre 1916		„	2,675.09
Vermögen am 31. Dezember 1916		Fr.	47,908.04

1916 wurden an neun Kollegen Unterstützungen im Betrage von 100—200 Fr. verabreicht: an vier aus dem Kt. St. Gallen, drei aus dem Aargau und zwei aus dem Kt. Luzern. Die Unterstützten litten: drei an Tuberkulose, zwei an Lungenkatarrh, zwei an nervösen Störungen, je einer an Strahlenpilzvergiftung und Nierenkrankheit mit Nachwehen der Influenza.

DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

II. England. Seit 1856 hat England ein Erziehungs-Departement in seiner Regierung. Sechzig Jahre hindurch wurde dessen Leitung einem Politiker anvertraut den man zufrieden stellen musste oder den der erste Minister nicht gut anders verwenden konnte. Nur gelegentlich war der Präsident des Erziehungsrates (d. sind eigentlich nur die Beamten des Unterrichtsministeriums) mit dem Schulwesen näher vertraut wie z. B. Sir Anson als Professor zu Oxford. Indem der jetzige Ministerpräsident David Lloyd George der einem Schulhaus entstammt und stets ein Freund der Lehrer war, den Vizekanzler der Universität Manchester, Dr. M. Fisher, einen praktisch erfahrenen Schulmann, Gelehrten und Schriftsteller, an die Spitze des Unterrichtswesens berief, hob er das Erziehungsdepartement über die kalten Schatten hinaus, von denen es bis dahin verhängt war. Die Schule sieht daher dem neuen Minister mit ungewohnter Erwartung entgegen. Eine erste grosse Aufgabe wird sein, Wissenschaft und Technik mit der Industrie in nähere Beziehung zu bringen, also neue technische und wissenschaftliche Hochschulen zu gründen. Der Schatzkanzler, Mr. Bonar Law, wird die Mittel hiezu flüssig machen müssen. Er wird überhaupt der Schule mit Staatsgeldern in ganz anderer Weise zu helfen haben als bisher. Die Volksschule ist ohne grössere Staatshülfe nicht imstande, sich die nötigen Lehrkräfte zu sichern. Zusehends geht die Zahl der Lehrer zurück; schon vor dem Krieg und jetzt erst recht. Wenn der englische Lehrerverein (93,000 Mitglieder) für die Lehrer der Hauptstadt eine Besoldungsskala von £ 100 bis 250, für die Lehrer ausserhalb Londons von £ 90 bis 200, für Lehrerinnen in London £ 90—200, in der Provinz £ 80—160 einstellt (für Hauptlehrer, Schulrektoren dazu noch £ 20, 40, 60 je nach der Schülerzahl), so ist das sicher keine unbescheidene Forderung. Ob es einer Abordnung des Vereins gelingen wird, von dem Erziehungsrat, d. i. dem neuen Minister, die „öffentlich erklärte Billigung" dieser Skala zu erhalten, um die sie persönlich nachzusuchen hat? Eine kühne Minderheit des Vereinsvorstandes (36 M.) wollte von dem Board of Education nicht bloss die amtliche Anerkennung der Skala, sondern zugleich verlangen, dass das Ministerium bei jeder Lokalschulbehörde auf der Anwendung der aufgestellten Besoldungsskala bestehe und diese durch genügende Besoldungs-Zuschüsse ermögliche. Bei dem besten Willen könnte der President of the Board of Education, so lautet der amtliche Titel des Unterrichtsministers, so weit in seiner Zusage nicht gehen, da die Bewilligung der Kredite wie anderwärts Sache des Parlamentes ist. Bis England zu einer staatlichen Festlegung eines Besoldungsminimums für Lehrer gelangt, wird noch eine artige Zeitfrist vergehen. Mittlerweile haben die Ortsbehörden grösste Mühe, die Hülfskräfte für die Schulen zu finden, um die mobilisierten Lehrer zu ersetzen. London warb kürzlich wieder 200 Guinea-Mädchen (Guinea Girls), d. h. Mädchen mit guter allgemeiner Bildung, die für eine Guinea (21 sh.) in der Woche eine Klasse der Kleinkinder-Abteilung (unter fünf Jahren) führen. Ein Antrag, sie als Lehrhelfer (teacher-helper) zu bezeichnen, wurde abgelehnt. Die Diskussion enthüllte die Schwierigkeiten, welche die gegenwärtige Lage den Schulbehörden Londons schafft. Unerbittlich zeigen sie sich indes gegen Gewissenskämpfer, d. h. gegen Lehrer, die aus religiösen und Gewissensgründen sich weigern, an der Front zu dienen. Kein solcher wird während des Krieges an einer Schule angestellt, und die, welche aus Gewissensgründen um Dienstbefreiung einkamen und nicht eingereiht werden, erhalten auf monatliche Kündigung hin ihre Entlassung. Wie stark die Strömung gegen Fremde zur Zeit noch ist, zeigt ein Fall in Newport (Wales). Hier war ein naturalisierter Lehrer Max Grabner. Dessen Sohn steht als britischer Offizier in Frankreich. Der Name genügte, dass er von seiner Stelle entfernt wurde (6 gegen 5 Stimmen). In einem andern Orte wurde eine patentierte Lehrerin zur Wahl vorgeschlagen; sie war in Nottingham als Kind naturalisierter Eltern geboren; ein Bruder und ein Schwager dienen im englischen Heer. Des deutschen Namens wegen drohte ein Mitglied der Behörde, Lärm zu machen, und die Folge war, dass sie nicht gewählt wurde.

Nicht besser dran als die englischen Hülfslehrerinnen sind die stellvertretenden Lehrkräfte, les intérimaires, in Frankreich, die nun schon im dritten Jahr in der Schule stehen. Sie beziehen — Lehrer und Lehrerinnen — Fr. 3.50 für jeden Schultag, also 70 Fr. im Monat, wenn keine Störung eintritt. Das selbst in Paris, wo die Hülfskräfte im Reinigungsdienst der Schulhäuser und der Strasse, die receveuses des Trams (Fr. 5.75) usw. besser gestellt sind. Vergleichungen dieser Art führten schliesslich dazu, dass der Stadtrat von Paris am 8. Dezember 1916 einen Antrag annahm, der beförderlichst eine Vorlage wünscht, welche die Tagesentschädigung für die stellvertretenden Lehrkräfte auf 5 Fr. bringen soll. In einer verzweifelten Lage befinden sich zur Zeit auch die Volksschullehrer in Holland. Hier wurden während des Krieges grosse Handelsgewinne gemacht, die Lebensmittelpreise stiegen aber um wenigstens 40%. Die Regierung gewährte den verheirateten Lehrern mit höchstens 1200 Gl. Gehalt eine Teuerungszulage von 8% und dazu für jedes Kind unter 16 Jahren in der Woche 15 Cents. Die Lehrerschaft protestierte gegen dieses Almosen. Sie war machtlos. Eine Motion in der zweiten Kammer stellt ihr eine Erhöhung von 200 Gl. in Aussicht. Das ist bei einer Besoldung von 500 bis 825 Gl., wie sie gegenwärtig gilt, für das reiche und teure Holland eine durchaus ungenügende Bezahlung, welche die Lehrer aus der Schule wegtreibt. Es droht aber der Volksschule zur Zeit noch eine weitere Gefahr: die neueste Verfassungsänderung gewährt (wie s. Z. in Belgien) dem öffentlichen und dem privaten Unterricht die gleiche finanzielle Hülfe des Staates. Die Folge wird sein, dass die frei(-kirchliche) Schule die Regel, die öffentliche Schule die Ausnahme sein wird. Dass das Unterrichtsgesetz die Nachteile des neuen Verfassungsgrundsatzes so viel als möglich mildere, das ist neben der finanziellen Besserstellung das Ziel, für das der Vorsitzende der 41. Allgemeinen Versammlung der holländischen Lehrer in der Weihnachtswoche seine Kollegen zur Arbeit aufgerufen hat.

Eine bittere Erfahrung macht Preussens Lehrerschaft mit den Teurungszulagen. Während der Staat seinen Beamten eine einmalige und vom 1. Febr. an eine erhöhte laufende Zulage (bis zu Besoldungen von 4500 M. ohne Wohngeld) gewährt, erlässt die Unterrichtsverwaltung ein Rundschreiben, das die Lehrer von den staatlichen Zulagen da ausschliesst, wo die Schulverbände und Gemeinden den Lehrern oder auch nur den Beamten (also den Lehrern nicht) eine Kriegsbeihülfe (Zulage) geben. Auch hier kommt wieder die Entschuldigung, der Lehrer sei Gemeindebeamter. Der Lehrer aber erfährt, wie die Päd. Ztg. bitter bemerkt, die Ironie des Wortes „Und da keiner wollte leiden, dass der andere für ihn zahle, zahlte keiner von den beiden". Die Lehrerschaft fühlt sich durch diese unbillige Zurücksetzung gegenüber den Beamten schmerzlich berührt; sie hat dazu um so mehr Ursache, da das Schulbedarfsgesetz den Gemeinden geradezu untersagt, den Lehrern freiwillige Besoldungserhöhungen zu geben. In Sachsen dagegen wird den Lehrern wie den Beamten die einmalige (20 bis 100 M.) wie die fortlaufende Zulage (monatlich 9 bis 21 M.) zuteil. Das nahe Sachsen-Altenburg vertröstete die Lehrer auf eine besondere Vorlage, welche die Regierung einzubringen hat, nachdem sie kürzlich die Staatsbeamten mit Rückwirkung auf 1. Januar 1914 besser gestellt hat. Oldenburg fügt Beamten und Lehrern je 48 M. für eine Person der Haushaltung zu der üblichen Besoldung.

Schulnachrichten

Basel. Der Erziehungsrat hat die Eingabe der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung vom 26. Juni 1916, in die die Behörden ersucht wurden, die Primarlehrerschaft zu veranlassen, im nächsten Frühling eine Scheidung der für die Sekundarschule angemeldeten Schüler nach Fähigkeiten vorzunehmen und mit den schwächern eine Anzahl fünfter Primarklassen zu bilden, sowie der Sekundarlehrerschaft zu gestatten, Ende Mai über die definitive Aufnahme der neueingetretenen Schüler zu entscheiden, abschlägig beschieden. Er fasste nach Einsichtnahme der von

ihm verlangten Meinungsäusserungen der Inspektionen und der Lehrerkonferenzen der Primar- und Sekundarschulen und nach einlässlicher Beratung am 10. Januar 1917 in dieser Angelegenheit folgende Beschlüsse: „1. Die in der Eingabe der F. S. V. genannten Missstände sind vorhanden. Der Erziehungsrat ist einstimmig der Meinung, dass es dringend notwendig sei, sie zu beheben. 2. Es ist leider zweifelhaft, ob die gegenwärtigen Bestimmungen des Schulgesetzes die Durchführung des Vorschlages der F. S. V. gestatten, daher möchte der Erziehungsrat auf einem andern Wege als dem von der F. S. V. vorgeschlagenen versucht wissen, eine Besserung der schlimmen Zustände zu erreichen. 3. Die Inspektionen und die Lehrerschaft der beiden Sekundarschulen sind einzuladen, zu prüfen und zu berichten, ob nicht von der Sekundarschule bis zum Erlasse des neuen Schulgesetzes für die schwachen Schüler gesorgt werden könnte. Dabei kann und darf es sich weder um eine dauernde Einrichtung handeln, noch um ein Herabsetzen der Sekundarschule auf den Stand einer Primarschule. Die Inspektionen und Konferenzen beider Sekundarschulen werden eingeladen, sich zu einer gemeinsamen Besprechung zusammenzufinden. 4. Die Inspektionen und Lehrerkonferenzen der beiden Primarschulen sind einzuladen, dem Promotionsverfahren grössere Aufmerksamkeit zu schenken und dem Erziehungsrat Vorschläge vorzulegen.“ „Wenn es der einmütige Wille der Primarlehrerschaft gewesen wäre“, bemerkt der Erziehungsrat zu diesen Beschlüssen, „den Vorschlag der Sekundarlehrer versuchsweise durchzuführen, so hätte die Überwindung der formellen Bedenken erwogen werden können; allein, da eine starke Mehrheit der Primarlehrer sich gegen die Vorschläge ausgesprochen hat, muss ein Versuch, den obern Behörden die Probe zu empfehlen, zum vornherein als aussichtslos betrachtet werden. Das ist sehr bedauerlich, da die schwachbegabten Schüler der vierten Primarklassen eigentlich nur für eine Primarschulbildung aufnahmefähig sind.“ Hinsichtlich der von der Sekundarlehrerschaft erstrebten Aufnahmsprüfungen ist der Erziehungsrat der Ansicht, „dass durch solche Prüfungen nur wieder Remanenten geschaffen würden. Er hielte es für viel richtiger, wenn die Lehrerschaft der Sekundarschulen sich dazu verstehen könnte, die Schwachen zu behalten, in besondern Klassen zu sammeln, nach einem wohlbedachten Lehrziele zu unterrichten und damit das zu tun, was eigentlich der Primarschule übertragen werden sollte, wenn dies formell zulässig wäre. Die Sekundarschule würde damit zeigen können, dass die Bedenken der Mehrheit der Primarlehrer unzutreffend und nicht unüberwindlich sind. Sie könnte sehr wertvolle Erfahrungen sammeln und würde im Interesse der Schwachen handeln und sich deren Dank verdienen. Die Einrichtung darf aber nicht dauernd und keineswegs für das neue Schulgesetz vorbildlich sein und soll nicht die Sekundarschule irgendwie degradieren.“ In bezug auf das Promotionsverfahren der Primarschule ist der Erziehungsrat der Meinung: „Die Auswahl (der an die Sekundarschulen beförderten Schüler) sollte ohne Zweifel nach strengerem Massstabe getroffen und im Hinblick auf die offenbar vorhandenen Ungleichheiten im Promotionsverfahren darnach getrachtet werden, zu mehr einheitlichen Normen zu gelangen. Es sollte ein Weg gefunden werden, Schüler mit annähernd gleichen Leistungen bei der Promotion oder Remotion gleich zu behandeln.“ *E.*

St. Gallen. ⊙ Über „das Schulwesen in der neuen Gemeinde St. Gallen“ hielt Hr. Schulratspräsident Dr. C. Reichenbach jüngst einen interessanten Vortrag, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen: Die Stadtvereinigung hebt die Autonomie der Schulgemeinden St. Gallen, protestantisch Tablat, evangelisch Tablat, Straubenzell und Rotmonten auf und überweist die Besorgung des Schulwesens den Organen der politischen Gemeinde; ebenso verschwinden damit auch die konfessionellen Schulwesen der Gemeinde Tablat. In St. Gallen besteht die gemeinsame bürgerliche Schule seit 1880: früher war das Schulwesen in den Händen der Konfessionen und der Ortsgemeinde. Im Jahre 1875 hatte die katholische Schulgemeinde die Initiative zur Verschmelzung der früheren konfessionellen Schulwesen der Stadt ergriffen, eine Einigung kam aber erst Ende April 1879 zustande. In Straubenzell wurde die bürgerliche Schule durch Gemeindebeschluss im Jahre 1892 eingeführt; in Tablat bestehen bis heute drei konfessionell geschiedene Schulgemeinden. In den Aussengemeinden waren die Schulsteuern doppelt so hoch als in der Stadt, was Tablat und Straubenzell ganz besonders zu einer tatkräftigen Initiative für Vereinigung mit St. Gallen veranlasste. — Die Schule im künftigen St. Gallen ist bürgerlich, aber nicht konfessionslos, da den Konfessionen Lehrzimmer und Schulzeit für Erteilung des Religionsunterrichtes zur Verfügung gestellt werden. — Die Stadt St. Gallen zählt heute 4621, Straubenzell 2352, evangelisch Tablat 1218, kath. Tablat 1443, Rotmonten 180 Schüler. Neu-St. Gallen wird also 9814 Schüler zählen, nicht inbegriffen die 300 Schüler der Gewerbeschule und die Schülerinnen der Töchterfortbildungsschule (400) und der Frauenarbeitsschule (1500). Heute wirken an den Schulen des künftigen St. Gallen 191 Lehrer, 27 Lehrerinnen und 71 Arbeitslehrerinnen, total also 289 Lehrkräfte, für deren Gehalte jährlich 1,075,000 Fr. verausgabt werden. Zur Leitung und Beaufsichtigung des gesamten Schulwesens wird ein Zentralschulrat gewählt, dessen Präsident Mitglied des Stadtrates sein wird; in den Kreisen übernehmen Kreisschulräte die Leitung . Die Aufsicht und Leitung der Sekundar- und Fachschulen, sowie die Wahl aller Lehrer erfolgen durch den Zentralschulrat. Das Verschmelzungsgesetz sieht für die Anpassung der Verhältnisse der Aussengemeinden an die städtischen Verhältnisse eine zwanzigjährige Übergangszeit vor; doch ist gerade für die Schule eine kürzere Übergangszeit vorgesehen. Die Lehrerschaft der Aussengemeinden muss in kurzer Zeit im Gehalt der städtischen Lehrerschaft gleichgestellt werden, und auch die städtische Lehrerpensionskasse ist den Lehrern der Aussengemeinden unter entgegenkommenden Be dingungen zugänglich zu machen. Die Stadtvereinigung wird den Übergang von der jetzigen Einheitsschule zur Quartierschule bringen. Will man das bisherige städtische Schülermaximum von fünfzig beibehalten, sind neue Schulhäuser und neue Lehrkräfte nötig. Die Förder- und Spezialklassen werden wachsen, ebenso die Fachschulen. In den beiden äussern Kreisen sind Sekundarschulen einzurichten. (Heute besuchen 200 Knaben und 200 Mädchen aus den Aussengemeinden die städtischen Sekundarschulen.) Kinderhorte und Kindergärten werden mit der Zeit ebenfalls dem städtischen Schulwesen angegliedert werden. Statt der zwei Schulärzte im Nebenamte ist ein Schularzt im Hauptamte anzustellen. Die Schulzahnklinik ist auf Neu-St. Gallen auszudehnen. Jugendspiele, Turnen und Schwimmen erheischen auch im grösseren Schulwesen sorgfältige Pflege, der Handarbeitsunterricht wird wohl mit der Zeit als obligatorisches Unterrichtsfach erklärt werden. Ebenso wird man Mittel und Wege suchen, das Jugendfest in irgendeiner Form beizubehalten. Alle diese Änderungen brauchen Zeit, Geduld und — Geld. „Drei Dinge wünschen wir dem Schulwesen im neuen St. Gallen: eine tüchtige, gewissenhafte Lehrerschaft, wie wir sie heute haben; Schulbehörden, die ihre ganze Kraft einsetzen, um die Schule auf der Höhe zu halten, auf der sie heute steht; und in erster Linie eine opferwillige, schulfreundliche Bürgerschaft, die St. Gallen zu dem Rufe einer wahren Schulstadt verholfen hat.“

— Auf Ende des Schuljahres treten Frl. Ernestine Zollikofer und Hr. Reallehrer J. Herzog in den wohlverdienten Ruhestand, erstere nach 35jähriger, letzterer nach 49jähriger Wirksamkeit.

Die Stellung unsers Landes beruht in erster Linie auf seiner innern Einigkeit. Nach ihr wird man uns beurteilen, nach ihr nicht nur unsere moralische, sondern auch unsere politische Widerstandsfähigkeit einschätzen. Die Einigkeit verlangt nicht eine vollständige Gleichheit aller unserer Anschauungen; eine solche ist in unserem freien Lande zumal verschiedener sprachlicher Zusammensetzung nicht zu erwarten und nicht möglich. Aber die innere Einigkeit fordert, dass die Existenz und die Lebensinteressen des Staates, sowie seine moralischen Grundlagen, das Staatsideal von jedem als unantastbares Gut anerkannt und von jedem über alle andern Interessen gestellt werde. (Dr. Ed. Schulthess.)

Kleine Mitteilungen

— Die Stadt Zürich erhöht den Beitrag an die *Kinderheilanstalt Aegeri* von 4000 auf 6000 Fr. Aus der Sammlung für die Jugend erhält das *Jugendheim* Zürich (Aussersihl) einen Beitrag von Fr. 10,000.

— Ein schwerer *Haftpflichtfall* traf das Kollegium Maria Hilf in Schwyz: auf der geländerlosen Terrasse verunglückte ein Schüler beim Rollschuhlaufen, so dass er seine Ingenieurstudien nicht fortsetzen kann. Klage auf 60,000 Fr. Schadenersatz. Urteil des Bezirksgerichtes Schwyz: Zahlung von jährlich 1200 Fr. von 1920 an (Ausübung des Berufs), Hinterlage von 22,700 Fr., Übernahme der Arztkosten 300 Fr. und weiterer Kosten von über 1600 Fr.

— Mahnung an Lehrer: Habet acht, wenn ihr Schüler zum Schlitten, Eislaufen usw. führt.

— Die zürcherische Vereinigung für *Heimatschutz* (814 Mitglieder, Jahresbeitrag 4 Fr.) berührt in ihrem 10. Jahresbericht den Ankauf der Kyburg durch den Staat, die Bestrebungen der Verkaufsgenosesnschaft Heimatschutz, den Schutz der Seeufer (Vortrag Coulin), das neue Dörfchen Rheinsfelden (und was dabei versäumt wurde), die Kantonsschul-Turnhalle, die Bebauung des Eierbrecht-Quartiers und die Heimatschutz-Nummer des Jugendborn. Von dieser erhielten die 29 Lehrer, die Mitglieder der Vereinigung sind, 1200 Stück, um sie an ihre Schüler abzugeben, was den Verfasser des Heftes, Hrn. Furrer, Bezirkslehrer in Schönenwerd, gefreut haben wird.

— Das *„Schwyzerhüsli“*, Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung, widmet Nr. 12 ganz der Berufswahl. Einer Erzählung von J. Bührer folgt ein Artikel von Ingenieur Höhn mit praktischen Winken und weitern Anregungen im Interesse einer richtigen Berufswahl. Neuerdings machen wir auf das Schriftchen des Schweiz Gewerbevereins *„Zur Wahl des Berufes“* aufmerksam, das zu 20 Rp. bei Büchler & Co., Bern, erhältlich ist.

— Der Verein Freie Schule in *Österreich*, der 1916 seine Mitgliederzahl um 5857 vermehrte, verbreitete 300,000 Kalender, 60,000 Schulprogramme, Flugschriften usw.

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli‘ ‚Rigi‘ ‚Rex‘

weich hart für Tinte und für Blei Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

‚Des Kindes Frage‘

für gemischten Chor oder dreistimmigen Schülerchor (Frauenchor) und kleines Orchester oder Klavier und obligate Flöte von **Wilhelm Steiner.** 143

Verlag: Prof. Steiner, Chur. (Klavierauszug zur Einsicht.)

Musik-Institut, P. Hindermann

Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

Einzel-Unterricht

in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern

Spezial-Abteilung

Organisten-Schule

a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert
b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)
c) Dilettanten-Abteilung 96

Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt.

Prospekte werden zugesandt.

Prof. Paul Hindermann
Organist am Grossmünster.

Gesucht 187

Stellvertreter

an Sekundarschule; Französisch, Latein, Italienisch. Sofort.

Offerten unter Chiffre L 187 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Zur Schulhausweihe

2- od. 3-stimmig. Schülerchor (III. Aufl.) Ansichtssendungen bereitwilligst von **H. Wettstein Matter, Thalwil.** 116

Militär-Schuhe

müssen bei den Strapazen besonders gut behandelt werden. Gebrauchen Sie 110/6

Turicum-

Schuhcrême, Qualitätsmarke. Aus allerbestem Material hergestellt.

Überall erhältlich.

„TURICUM“
Rennweg 35, Zürich I.

Stärkung der Stimme.

A. R., Kantor in W. berichtet: Seit Jahren bin ich treuer Verbraucher der Wybert-Gaba-Tabletten, die mir beim Sprechen und Singen zur Stärkung der Stimme, bezw. zur Förderung der Schleimbildung vorzügliche Dienste geleistet haben. Wie dem Raucher seine Zigarre, so sind mir die Wybert-Gaba unentbehrlich geworden.

Aber, bitte, Vorsicht beim Einkauf! Nur die Gaba-Tabletten sind die allein echten aus der Goldenen Apotheke in Basel. — Nur in Schachteln à Fr. 1.—. 78/2

Lehrerstellvertretung

gesucht an die Oberschule **Schmidrued** (Aargau) vorläufig während der Dauer des Militärdienstes der IV. Division. 201

Anmeldungen sind sofort an die Schulpflege Schmidrued zu richten.

Brillen, Pincenez,
Feldstecher, Operngläser, Barometer, Thermometer, Reisszeuge

empfiehlt in bester Qualität und grosser Auswahl

A. Bröck, Optiker und Mechaniker, Zürich, Schiffländе 24, Telephon Nr. 893. 189

Vegetarisches Speisehaus Holbeinstrasse (Seefeldstr. 19)

empfiehlt sich bestens. — Mässige Preise. 86

Eine schöne, gleichmässige Schrift

erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI“** mit dem Löwen schreiben, Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.45, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3.—.

Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 82

E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Nie wiederkehrende Gelegenheit

Schulsammlungen zu ergänzen. 178

So lange !Spezialofferte! Vorrat

gut ausgestopfter Vögel für den Schulunterricht.

Schwarzspecht	Fr. 8.—	Seidenschwanz	Fr. 5.—
Grauspecht	„ 5.—	grauer Fliegenschnäpper	„ 2.50
gr. Buntspecht	„ 4.80	Halsband Fliegenschnäpper	„ 5.—
mittel Buntspecht	„ 5.—	rotrückiger Würger	„ 3.20
Buchfink	„ 2.—	grosser Würger	„ 3.80
Distelfink	„ 2.50	Kohlmeise	„ 2.20
Hänfling	„ 2.50	Blaumeise	„ 2.50
Goldammer	„ 2.—	Sumpfmeise	„ 2.20
Fichtenkreuzschnabel	„ 3.20	Haubenmeise	„ 2.80
Feldlerche	„ 2.80	Spechtmeise	„ 2.50
Haubenlerche	„ 2.80	Goldhähnchen	„ 2.20
Heckenbraunelle	„ 2.50	Baumläufer	„ 2.50
Rotkelchen	„ 2.50	Bienenwolf	„ 6.50
Blaukelchen	„ 5.—		

Es empfiehlt sich zoologisches Präparatorium Aarau,
Max Diebold, Präp.

Einzige zoolog. Lehrmittelanstalt der Schweiz mit eigenen Werkstätten. Bitte bei Bestellungen zu bemerken: lt. Spezialofferte.

Neu! Hobelbänke Neu!
mit Patent „Triumph“ Parallelführung

eignen sich am besten für 124

Handfertigkeitskurse.

Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.

LACHAPPELLE

Fabrikmarke

Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**

Lehrer gesucht.

Für meine Privatschule suche für Mitte April einen patentierten u. erfahrenen Lehrer für Elementar u. Sekundarschule. Verlangt werden: Gute Zeugnisse, Referenzen und Ausweis über Lehrpraxis an einer öffentlichen Schule. Sekundarschulpraxis wird bevorzugt. Der Lehrer geniesst im Hause Familienanschluss. Auskunft über die Stelle erteilt unsere ehemalige Lehrerin Frl. Martha Meyer, Minervastr. 128 Zürich. 149

Anmeldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

A. Hefti-Wild, Roè,
Prov. di Brescia, Italien.

Nebenverdienst!

Vermittlung von **Antiquitäten** für Kunstliebhaber.

Offerten unter Chiffre L 190 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Basel.

Im westlichen Hochplateau schönes 175

Einfamilienhaus

8 Zimmer, Bad, 2 Terrassen etc. Schöner Garten, gesunde, sonnige Lage, Nähe Kannenfeld. Umstände halber

zu verkaufen.

Von der Tit. Lehrerschaft sehr bevorzugtes Quartier.

Gef. Offerten unter Chiffre O F 224 A an **Orell Füssli-Annoncen, Basel,** Eisengasse 1/3

Eltern!

Das **Institut Cornamusaz in Trey** (Waadt) bereitet seit 31 Jahren junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zolldienst, sowie für Bankfach und kaufm. Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch. Sehr zahlreiche Referenzen. 119

Als 188

Braut- oder Hochzeitslied

wird A. L. Gassmanns **„Heim zur Mutter!“** für 4—6-st. Gem. Chor immer beliebter. Stimmungsvoll — leicht bis mittelschwer. Stimmen 20 Rp.

Hs. Willi, Cham.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [123

DIPLOM

für

Sänger . Musik
Turner . Schützen
Sport . Gewerbe
Geflügel- und Tierzucht
Festanlässe,
Ehrungen jeder Art
etc. etc. 9

PLAKAT

Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke
Illustrierter Katalog gratis.
A. G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei, Weinfelden

Der Weltkrieg.

Vorläufige Orientierung von einem schweizerischen Standpunkt aus. Von S. Zurlinden.

Erster Band broschiert Fr. 12.–, geb. Fr. 14.–.

Über dieses Werk schreibt Dr. A. S. Fried in der von ihm herausgegebenen „Friedenswarte“:

„Es ist der erste Band eines auf drei bis vier Bände berechneten Werkes, der uns vorliegt. Das Gesamtwerk soll eine Darstellung der historischen Grundlagen des Weltkrieges, der unmittelbaren Ursachen seines Ausbruchs, der Wirkungen und Begleiterscheinungen des Krieges in den beteiligten und in den neutralen Staaten, wie eine im Umriß gegebene Darstellung des Kriegsverlaufes geben. Den Schweizer Standpunkt will der Verfasser als den „bewußt und überzeugt demokratischen“ angesehen wissen. Daß es sich unter diesen Umständen als ein Buch der Kriegsverherrlichung gibt, als ein Versuch, den Krieg als ein Element göttlicher Weltordnung, als ein Stahlbad der Völker verständlich zu machen, wird niemand annehmen. Es ist ein Buch gegen den Krieg; ein gewaltiges Buch. Tief ist der Verfasser in die Materie eingedrungen. Es ist bewundernswert, wie er das ungeheure Material zu bewältigen verstand, wie er es zu gruppieren wußte, um aus jedem Abschnitt eine enzyklopädische Zusammenfassung des jeweils behandelten Problems zu bilden. Eine Lektüre des neunzehn Seiten umfassenden Inhaltsverzeichnisses gibt ein anreizendes Bild über den reichen Inhalt des ersten Bandes. Was Zurlinden unter den „Wurzeln des Krieges“ versteht, ist aus den Überschriften der sieben Kapitel ersichtlich, die das erste Buch bilden. Danach wird folgender Stoff behandelt: 1. Die menschliche Natur. – 2. Der Kriegsaberglaube. – 3. Das Autoritätsprinzip. – 4. Die geheime Diplomatie. – 5. Der Militarismus. – 6. Der Imperialismus. – 7. Die Kriegstheologie. – Man sieht schon aus diesen Überschriften, wie sehr der Verfasser die Frage beherrscht, die er zu behandeln unternahm, und wie zeitgemäß dieses Buch ist. Das Buch Zurlindens wird Anfeindungen erleiden. Darüber gibt sich auch der Verfasser keinen Zweifeln hin. „Man kann nicht von einem Streit erzählen,“ sagt er im Vorwort, „ohne dem einen oder dem andern der Streitenden damit weh zu tun. Die Seele der kriegführenden Völker ist wie ein von Brandwunden bedeckter Kranker: wo und wie man ihn anfaßt, wird er vor Schmerz aufstöhnen.“ Das muß berücksichtigt werden. Dieses Buch ist aber nicht für den Tag geschrieben. Wenn der Krieg vorüber sein und die überreizte Empfindlichkeit den Blick der Völker nicht mehr trüben wird, wird das Zurlindensche Werk hüben wie drüben dankbare Leser finden. Aber alle, die sich in ihrer Feindschaft gegen den Krieg selbst die Neutralität ihrer Seelen bewahrt haben, werden dieses Buch als willkommene Waffe gegen den Krieg, als Werkzeug für die zu zimmernde neue Welt schon jetzt mit Freude begrüßen und seinen Inhalt mit Nutzen in sich aufnehmen.“

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt durch / / / den Verlag Orell Füßli in Zürich. / / /

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Der Gesangunterricht in der Volksschule

Ein methodisches Handbüchlein für werdende und fertige Lehrer und Erzieher von Dr. Georg Eisenring, Lehrer am Seminar Kreuzlingen.

109 Seiten, 8⁰-Format gebunden in Halb-Leinwand **Fr. 2.40.**

Der Verfasser erblickt das Hauptziel eines jeglichen Schulgesangunterrichtes in einem schönen und verständigen, in einem bewussten und selbständigen Liedgesang. Klar und anregend verbreitet er sich über die zu jenem Ziele führenden Mittel und Wege. In der so viel umstrittenen Frage der Treffschulung will er dem Lehrer die vollste Freiheit gewahrt wissen. Eine übersichtliche Darstellung und Kritik der verschiedenen Treffmethoden, angefangen von der Guidonischen, bis zu denjenigen von Grieder-Zehntner, Eitz, Dalcroze, Battke u. a., nimmt daher den breitesten Raum ein. Nicht weniger beachtenswert sind auch die Kapitel über Vor-, Mit-, Einzel-, Ein- und mehrstimmiges Singen, über Hilfsmittel, wie: Wandernote, Notenzeiger, Klaviaturbild usw. Eine wertvolle Lehrplanskizze bildet den Schluss der inhaltsreichen Schrift, die jedem Lehrer im Gesangunterricht viel Anregung und Förderung bringen wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt durch den Verlag.

Solange Vorrat erlassen wir zum

halben Ladenpreis

Lectures françaises

Prof. Dr. **F. Fromaigeat.**

Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande. (Degré moyen: 3me ou 4me anné de français) 2me édition, revue et considérablement augmentée contenant 11 illustrations. 8⁰ rel.

1. Auflage anstatt 2 Fr. jetzt nur 1 Fr.

NB. Nach Erscheinen d. 2. Aufl. sind uns v. verschiedenen Sortimentsbuchhandlungen noch Ex. der 1. Auflage zurückgegeben worden, die wir hiermit zu diesem Ausnahmepreis, bei direktem Bezuge von uns, abgeben.

Vorzüglich sind die meist in Gesprächsform 17 leçons de choses. Voll Leben und Frische, und wie das ganze Buch in sehr flüssigem Französisch geschrieben. — Ein liebenswürdiger Humor weht durch das ganze Buch; es wird Lehrer und Schüler Freude machen und Sonnenschein in die Schulstube bringen. Dr. F.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten

Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen

von **J. A. Seitz,** Sekundarlehrer in Zug

90 Seiten in Taschenformat mit 12 Abbildungen

Preis: **Fr. 1.20**

Die Umwandlung unserer Wasserkräfte in elektrische Energie und deren stetsfort sich erweiternde Verwendung im schweizerischen Wirtschaftsleben verlangen heute von jedermann das Studium dieses wertvollen Schriftchens.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns erschien die

Russische Ausgabe

von

Orell Füsslis

Bildersaal

für den

Sprachenunterricht.

3 Hefte à 50 Rappen.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Am Webstuhl

Gedichte von

Dr. Ferdinand Buomberger.

8⁰, 112 Seiten. Zeichnung des Buchschmuckes von Fr. Walthard

Geheftet 2 Fr., Gebunden 3 Fr.

Vom gleichen Autor empfehlen wir:

Soziale Gedanken

eines schweizerischen Arbeitgebers vor 40 Jahren.

95 Seiten 8⁰. Geheftet Fr. 1.50, in Lwd. Fr. 2.50.

Diese Bücher können in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag **Orell Füssli** in **Zürich** bezogen werden.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen. Schwamendingen,* Zulage an alle gewählten Lehrer 400 Fr. und nach je 3 Jahren 100 Fr. mehr bis zu 800 Fr. (Lehrer mit 15 Dienstjahren in der Gemeinde sogleich) und Aussicht auf Gleichstellung mit den Nachbargemeinden nach Kriegsende. Ruhegehalt an Hrn. R. Hofmann 500 Fr. Die steuerschwache Gemeinde gibt ein gutes Beispiel!

—*Teurungszulagen.* Engelberg 100 Fr., Schattdorf 200 Fr., Erstfeld 200 Fr. (?), Meien, Wassen 150 Fr. Unterkulm, je 200 Fr. Seon 100 Fr. Schöftland, Erhöhung der Besoldung auf 2250 Fr. und 2300 Fr. Trimbach 120 Fr. und für jedes Kind 25 Fr., ledige Lehrer 80 Fr.

— *Neue Lehrstellen.* Bezirksschule Schöftland.

— *Horgen* gewährt Herrn W. Streuli, Sekundarlehrer, einen Ruhegehalt von 1200 Franken.

— *Schulbauten.* In dem Wettbewerb für den Schulhaus- und Turnhallebau *Wallisellen* erhielt die Firma Knell & Hässig den 1., Gebr. Pfister den 2. Preis.

— Im amtlichen Bulletin des Erziehungsdepartements *Neuenburg* behandelt Dr. Marguerite Evard la leçon de quarante minutes. Sie spricht darin von der Suisse alémanique. Wann hört man in Lehrerkreisen de la Suisse romande mit diesem beleidigend klingenden Ausdruck einmal auf?

— *Kranke schweizerische Wehrmänner,* die da und dort in Spitälern liegen müssen, suchen nach nützlicher Beschäftigung, die zugleich die Zeit verkürzen hilft. In Leysin hat deshalb die Militärklinik eine Arbeiterkolonie gegründet, die Spielzeug erstellt. Der Erlös bringt den kranken Wehrmännern einen kleinen Verdienst: Dr. Rollier, der leitende Arzt, hat die Arbeiten der Kolonie in einem *Album* von 22 Bildern (25:15 cm) dargestellt, das zu Fr. 1.50 abgegeben wird. Der Ertrag wird zur Beschaffung von Rohmaterialien für das Atelier verwendet. Das Album ist zu beziehen bei Hrn. G. Schweizer, Gefreiter, Militärklinik Abeille in Leysin.

— Der *englische* Lehrerverein hat für die Kriegsanleihen aus seinen verschiedenen Stiftungen £ 360,000 gezeichnet.

Lehrerin gesucht

in vornehmes Töchterinstitut, tüchtige Sekundar-, Bezirks- oder Reallehrerin, für **Deutsch**, event. auch Englisch und Turnen.

Anfragen mit Ret.-Marke und wenn möglich Zeugnis-Abschriften und Bild an Sekretariat V. S. I. V. Zug. 197

Primarschule Wald (Zch.) Lehrstelle.

Unter Genehmigungsvorbehalt der Schulgemeindeversammlung wird hiemit die Lehrstelle an der Acht-Klassenschule Hittenberg auf dem Wege der Ausschreibung zur definitiven Besetzung auf Mai 1917 ausgeschrieben. Gemeindezulage 700—1200 Fr.

Anmeldungen sind bis zum 10. Februar 1917 unter Beilage der Zeugnisse an das Präsidium der Schulpflege, Herrn E. Honegger-Treichler, einzureichen.

Wald, den 19. Januar 1917.

139 **Die Primarschulpflege.**

Primarschule Rüschlikon. Offene Lehrstelle.

Vorbehältlich der Genehmigung durch den Erziehungsrat ist an unserer Primarschule auf Beginn des nächsten Schuljahres die neugeschaffene fünfte Lehrstelle auf dem Wege der Berufung zu besetzen.

Gemeindezulage 700—1200 Fr.

Bewerber wollen sich unter Beilage der Zeugnisse bis 16. Februar beim Präsidenten der Schulpflege, Jakob Schwarzenbach, anmelden. 173

Die Primarschulpflege Rüschlikon.

Offene Schulstelle.

An der **Realschule Rheineck** ist die Lehrstelle für die Fächer der **mathematisch-naturwissenschaftlichen** Richtung auf das Frühjahr 1917 neu zu besetzen. Event. Änderung in der Verteilung der Fächer vorbehalten.

Gehalt 3000 Fr., nach je zwei Dienstjahren 100 Fr. Zulage bis zum Maximum von 3500 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet. Voller Beitrag an die kantonale Lehrerpensionskasse durch die Gemeinde.

Anmeldungen sind bis zum 24. Februar l. J. an den Präsidenten des Schulrates, Herrn E. Baerlocher in Rheineck mit den erforderlichen Zeugnissen zu richten.

191 **Der Schulrat.**

Stellvertretung gesucht

für die **Fortbildungsschule Villmergen** (Aargau) für die Dauer von zwei Monaten. Antritt sofort.

Offerten erbeten an die 199

Schulpflege Villmergen.

Offene Lehrstelle.

Wegen Rücktritt des bisherigen Inhabers ist an der **Handels- und Verkehrsschule Olten** auf 1. Mai 1917 eine **Lehrstelle für moderne Sprachen** (Französisch, Englisch und Italienisch) neu zu besetzen.

Anforderung: Abgeschlossene Hochschulbildung in modernen Sprachen.

Die Jahresbesoldung beträgt bei wöchentlich 28 Pflichtstunden 4000 Fr. bis 6000 Fr. und erhöht sich alle zwei Jahre um 200 Fr. bis zur Erreichung des Maximums. Der Anfangsgehalt wird bei der Wahl festgesetzt, unter Anrechnung der bisherigen Tätigkeit an andern öffentlichen Lehranstalten. Der Inhaber bezieht ferner die volle Bürgergabe im Werte von 60 Fr. Überstunden werden mit 150 Fr. jährlich extra vergütet. Es ist Gelegenheit vorhanden, solche zu übernehmen.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über den Studiengang und die bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 25. Februar 1917 zu senden an Herrn **Dr. Hugo Dietschi, Stadtammann, Olten,** welcher auch weitere Auskünfte erteilt.

Olten, den 5. Februar 1917. 196

Die Aufsichtskommission.

Lyceum Alpinum in Zuoz.

Gymnasium und höhere Realschule mit zwei Internaten für insgesamt 130 Zöglinge.

Infolge bevorstehenden Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Stelle des **Direktors** wenn möglich auf 1. Mai 1917 neu zu besetzen.

Anmeldungen werden bis 15. Februar erbeten an den Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn **G. Töndury-Lanz** in **Scanfs,** oder an den Unterzeichneten, von welch beiden auch jede weitere Auskunft erhältlich ist.

Zuoz, den 29. Januar 1917. 192

Dr. A. Velleman.

Gesucht:

Stellvertreter an die Gesamtschule **Rüfenach** (Aargau). Besoldung nach Vereinbarung mit der Schulpflege. Sofortige Anmeldung mit Ausweis über bisherige Tätigkeit an die Schulpflege. Die Stellvertretung dauert zirka zwei Monate. 198

Stellvertretung

an **Bezirksschule Schinznach** gesucht für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer. Honorar 8 Fr. pro effekt. Schultag. Antritt sofort. Anmeldungen mit Ausweis an die Schulpflege. 184

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule in Gränichen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturwissenschaften zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3100 Fr.,** nebst der bewilligten Teurungszulage. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 24. Februar nächsthin der Schulpflege Gränichen einzureichen. 186

Aarau, den 1. Februar 1917.

Die Erziehungsdirektion.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Schweizer Jugendbücher

1. Band: Charles Sealsfield,

Die Prärie am Jacinto

156 Seiten mit 6 Abbildungen, in Pappband. Preis **Fr. 1.60.**

2. Band: Friedrich Kurz,

Unter den Indianern

67 Seiten mit 13 Abbildungen, in Pappband. Preis **Fr 1.20.**

Kurz, ein heute vergessener Berner (1818—1871) hatte fast vier Jahre unter den Indianern zugebracht

3. Band: Jules Gérard

Löwen- und Pantherjagden

79 Seiten mit 4 Abbildungen, in Pappband Preis: **Fr. 1.20.**

Die „Schweizer Jugendbücher" sollen der Jugend wertvolle Literatur zu billigem Preise vermitteln. Sie pflegen neben der künstlerischen und wissenschaftlichen Jugendschrift besonders das gute Abenteuerbuch. Herausgeber ist Ernst Reinhard in Bern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag Orell Füssli, Zurich.

Widemanns Handelsschule, Basel

Kohlenberg 13
Gegründet 1876

Halbjährliche und jährliche Fachkurse. — Beginn des **Sommersemesters: 18. April.** — Vorbereitungs- und Privatkurse jederzeit.
Erstklassige Lehrkräfte. — Prospekt durch die Direktion: Dr. iur. **R. Widemann.** 98

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau.

Aufnahmeprüfung: Dienstag und Mittwoch, den 10. und 11. April, von morgens 8 Uhr an.

Anmeldungen bis 31. März beim Rektorat.

Beizulegen sind sämtliche Schulzeugnisse, ein Altersausweis und eine selbstverfasste Darstellung des Lebens- und Bildungsganges. Aspirantinnen für das Seminar haben ausserdem ein ärztliches Gesundheitszeugnis nach vorgeschriebenem Formular (das vom Rektorat bezogen werden kann) ausstellen zu lassen. Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt keine mehr. 195

Beginn des neuen Schuljahres: Montag den 30. April, nachmittags 2 Uhr.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

41 (O F 2307)

Hauptgeschäft.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Die Anstalt gewährt für 1916 und 1917 dieselben hohen Dividenden wie in den letzten vier Jahren.

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig, trotz der ihnen ohne Extraprämie gewährten Kriegsversicherung.

Weltpolize.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der **Direktion in Zürich,** Alpenquai 40, oder bei den **Generalagenturen.**

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Die Wolken
in Form, Färbung und Lage als lokale Wetterprognose.

Von **E. Neuhaus,** Oberförster in Moutier.

48 Seiten Text, 30 Wolkenbilder, 12 Tafeln, 8 Beilagen.
Kl. Folio in Mappe **15 Fr.**

Der Verfasser schreibt in seiner Einleitung: Vorliegende Arbeit ist die Frucht langjähriger Beobachtungen. Es möge dieselbe vom Publikum als das aufgenommen werden, was sie in Wirklichkeit auch ist, als ein Versuch, die lokale Wetterprognose um einen Schritt weiter zu bringen. Möge dieselbe der Allgemeinheit und speziell der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu gute kommen. Im ferneren im Publikum die Liebe zur Natur, zum Schönen verstärken, zu einer zielbewussten Beobachtung anregen und ganz besonders unsere Jugend anspornen, die Kräfte und Erscheinungen des Weltalls zu studieren, zu ergründen, die Jugend lehren, die Augen zu öffnen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Bei uns ist erschienen:

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie
mit vielen Aufgaben und Anwendungen

von **Dr. F. Bützberger,**
Professor an der Kantonsschule Zürich.

6. verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit zahlreichen Figuren im Text.

XII; 98 Oktavseiten, in Ganzleinen gebunden.

Preis **2 Franken.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

50 kleine methodisch geordnete **Buchhaltungsaufgaben** für Sek.-, Real-, Bezirksschulen u. gewerbl. F'schulen v. J. Brülisauer.
Preis 70 Cts. 194
Verlag: **J. v. Matt,** Altdorf (Uri).

Suche für mein grösseres Institut zu Ostern Lehrer für 193

Mathematik

Physik und **Chemie,** desgleichen einen Lehrer für

Englisch u. Franz.,

die imstande sind, bis zur Matur vorzubereiten. Gehalt 1800 M. bei freier Station, steigend nach zwei, dann alle drei Jahre um 300 M bis 5400 M. Anstelle der freien Station auch 600 M. bar, für Verheiratete 960 M. Privatstunden werden mit 2—2.50 M. vergütet.

Dr. Szitnick, Düsseldorf.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Das Ziel der Erziehung
vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik

von
Robert Seidel,
Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Universität Zürich.

56 Seiten in Oktav.

Preis: **80 Rappen.**

Obwohl jedes Jahr tausende von Schriften über Pädagogik erscheinen, ist noch niemals eine Schrift über das Ziel der Erziehung erschienen. Die vorliegende Schrift darf also mit vollem Recht den Anspruch erheben, eine Neuheit zu sein.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

17 b

Im Verlage **Orell Füssli, Zürich,** Bärengasse 6, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. Mackenroth,

Die Königin Karoline Mathilde von Dänemark

Ein psychologisches Drama in drei Akten.

Preis **3 Fr.**

Das Drama behandelt das Schicksal der zwanzigjährigen unglücklichen Königin Karoline Mathilde, die, eine der reizendsten und intelligentesten Frauen, in Struensees Sturz hineingerissen und um Thron, Stellung und Mutterrechte gebracht wurde.